Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redaktionellen Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 911

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, andern auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 30. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses wollen wir nicht ermangeln, unsere geehrten Leser auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. Gleichzeitig laden wir zum Neu-Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** hierdurch ergebenst ein. Dieselbe feiert am 28. Januar 1894 das Fest ihres

100jährigen Bestehens.

Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte Korrespondenz-Verbindungen mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die „Posener Zeitung" in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse **sofort** zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonialgebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben. Zu dem umfangreichen Depeschenmaterial ist noch eine ausgedehnte telephonische Berichterstattung getreten.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner, Breslauer und Pariser Original-Plaudereien, Reisebriefe u.s.w. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter"** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die **„Posener Zeitung"** den neuesten Roman von

Gregor Samarow

„Auf der Neige des Jahrhunderts"

zum Abdruck bringen. Dieses neueste Werk des bekannten Autors der sich mit Recht beim deutschen Lesepublikum einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut, hat der Verlag der „Posener Zeitung" mit großen Kosten erworben, um den Lesern das interessante Werk noch bevor es im Buchhandel erscheint, zugänglich zu machen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Sozialpolitische Rundschau.

— Ende Dezember. —

Der Reichstag hat die beiden wichtigsten Fragen, die seit Monaten alle am öffentlichen Leben theilnehmenden Bevölkerungsschichten sehr lebhaft beschäftigten, im alten Jahre nicht mehr erledigen können. Die Kämpfe um die Tabakfabrikatsteuer und den deutsch-russischen Handelsvertrag werden im deutschen politischen Leben auch das neue Jahr einleiten. Neben diesen großen finanz- und wirthschaftspolitischen Fragen liegen dem Reichstage jedoch noch zahlreiche sozialpolitische Anträge vor, von denen einzelne gleichfalls sehr tief in unser wirthschaftliches und soziales Leben einschneiden würden, wenn sie in der vorliegenden Fassung zur Annahme gelangten.

Namentlich sind die, allerdings fast regelmäßig wiederkehrenden Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung nach den Wünschen der Innungsmeister einschneidend. Diese Wünsche gipfeln in der Einführung des Befähigungsnachweises. Ein dahinzielender Antrag ist vom Centrum wieder gestellt. Der Antrag zählt eine Reihe Gewerbe auf, in denen dieser Nachweis zur Einführung gelangen soll. Außerdem wird beantragt, den Bundesrath zu ermächtigen, nach Prüfung der örtlichen Verhältnisse, den Befähigungsnachweis auch noch von anderen Berufen zu verlangen. Auch ein Antrag auf Einschränkung des Hausirhandels harrt noch der Erledigung. Das Centrum wünscht, daß bei der Beschlußfassung über diesen Antrag namentlich auch die Bewegungsfreiheit des Kolportagebuchhandels eingeschränkt werde. Das Centrum geht dabei so weit, daß es selbst dem Kolportagehandel mit nützlichen Büchern Schwierigkeiten bereiten will. In seinen Anschauungen über diesen Zweig des deutschen Buchhandels und über den Befähigungsnachweis nähert das Centrum sich der konservativen Partei, die dem Reichstag gleichfalls einen Antrag eingebracht hat, in dem gebeten wird, den Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der wenigstens einen Theil der jetzt von vielen so eifrig angestrebten und von anderen ebenso eifrig bekämpften Organisation des Handwerks verwirklichen würde. Dem Handwerk sollen nach jenem Antrage Handwerkerkammern gegeben werden. Diesen wird die Aufgabe zugewiesen, das Lehrlings- und Herbergswesen zu regeln und die Interessen des Handwerks in wirthschaftlicher und technischer Beziehung zu vertreten. Namentlich sollen alle Personen von der Ausübung des Handwerks ausgeschlossen werden, die ihre Befähigung nicht durch eine längere Ausbildung als Lehrling und Geselle nachweisen können. Es handelt sich also auch hier um den Befähigungsnachweis.

Auch mit den Konsumvereinen wird sich der Reichstag in dem nächsten Jahre zu beschäftigen haben. Abgeordnete des Centrums haben den Antrag gestellt, daß die Bestimmungen über den Betrieb der Gast- und Schankwirthschaften, wie über den Kleinhandel mit Branntwein auch auf die genannten Vereine und ähnliche Genossenschaften ausgedehnt werden. Es soll also den Konsumvereinen gegenüber die Bedürfnißfrage aufgeworfen werden. Die Angelegenheit hat auch die Verwaltungsbehörden der Einzelstaaten in den letzten Jahren bereits mehrfach beschäftigt, das Gleiche ist der Fall bei einem anderen Antrage des Centrums, der bezweckt, den Konsumvereinen den Verkauf von Waaren an Nichtmitglieder zu verbieten. Bei den Erörterungen über die Beschränkung der Schankgerechtigkeit der Konsumvereine würde es vielleicht empfehlenswerth sein, überhaupt die Grundsätze, nach denen die Ertheilung der Schankkonzession gegenwärtig erfolgt, einer näheren Prüfung zu unterziehen. Der Reichstag hat unzweifelhaft das Recht, die Grundsätze, nach denen in den Einzelstaaten auf diesem Gebiet verfahren wird, in den Kreis seiner Erörterungen zu ziehen. Beachtung würde dabei das Vorgehen der badischen Regierung verdienen. Dieselbe hat auf Anregung der Reichskommission für Arbeitsstatistik Erhebungen über die Verhältnisse der in Schank- und Gastwirthschaften beschäftigten Hilfspersonen anstellen lassen. Es ist hierbei zur Kenntniß der Regierung gekommen, daß diese Verhältnisse in sittlicher und gesundheitlicher Beziehung so schlecht sind, daß es nothwendig erschien, eine Besserung derselben, soweit solche überhaupt möglich ist, herbeizuführen. Diese Besserung soll auf dem Wege der Schankkonzession erreicht werden. Man will in Baden bei derartigen Konzessionsgesuchen auch prüfen, ob für die erforderlichen Hilfspersonen Schlafräume vorhanden sind, die den Ansprüchen der Sittlichkeit und der Gesundheit Genüge leisten. Wo dieses nicht der Fall ist, soll die Konzession verweigert werden. Ein Antrag des Centrums auf Einführung von Arbeiterkammern, ein anderer der Freisinnigen Volkspartei auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter, Anträge, welche Aufklärung über die Wirkung des elfstündigen Arbeitstages der Frauen erbitten, die Einführung der Reichsgewerbeordnung in Elsaß-Lothringen und die Revision der Alters- und Invaliditätsgesetzgebung verlangen, liegen dem Reichstage weiter vor. Der letztere hat sich mit einzelnen der hier genannten Anträge bereits in der letzten Session beschäftigt. Dieselben sind dort jedoch einer Kommission überwiesen und nie zur zweiten Berathung gelangt.

Dagegen ist der Gesetzentwurf über Abänderung der Bestimmungen über den Unterstützungswohnsitz in den letzten Wochen unter Dach gebracht. Reichstag und Bundesrath haben dem Entwurf ihre Zustimmung ertheilt. Die wichtigste Aenderung des bis dahin gültigen Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz besteht darin, daß die Altersgrenze für die Fähigkeit zum selbstständigen Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes vom 24. auf das 18. Lebensjahr gelegt ist. Diese Aenderung bedeutet namentlich für die ländlichen Gemeinden eine Erleichterung, da sie bisher oft sehr stark zu den Armenlasten im Interesse solcher jugendlicher Arbeiter herangezogen wurden, die schon früh nach der Stadt ausgewandert waren, und mit ihrer Dorfgemeinde in gar keinem Zusammenhange mehr standen als dem, dort ihren Unterstützungswohnsitz zu haben.

Auf einem anderen wichtigen Gebiet der öffentlichen Wohlthätigkeit bereitet die preußische Regierung einen Gesetzentwurf vor. Dieselbe soll hierzu durch eine Eingabe des Gesammtverbandes deutscher Nationalverpflegungs-Stationen veranlaßt sein. In dieser Eingabe wurde verlangt, die Sorge für mittellose Wanderer als eine Aufgabe der einzelnen deutschen Regierungen zu erklären. Es soll eine Landesgesetzgebung herbeigeführt werden, die bestimmt, daß die Träger der Fürsorge für mittellose Wanderer die mittleren und größeren Kommunalverbände sind und daß, wo solche nicht bestehen, der Staat eintritt. Das Verhältniß der Beitragsleistungen soll gesetzlich bestimmt werden, ebenso soll die Feststellung des Stationennetzes und der Wanderordnung einer Genehmigung der Staatsbehörden bedürfen.

Auf dem Gebiete der privaten Hilfsarbeit für Volkswohlfahrt ist eine Organisation aussichtsvoll, die gegenwärtig in Berlin geplant wird. Dort will man Gruppen solcher Frauen und Mädchen, die über freie Zeit verfügen, bilden und dieselben zur sozialen Hilfsarbeit, zum Verständniß und zur Ausübung ihrer sozialen Pflichten heranziehen. Diese Frauen- und Mädchengruppen sollen praktisch in den vorhandenen Wohlfahrtseinrichtungen und Wohlthätigkeits-Anstalten, theoretisch durch eine Reihe von dem Ziele entsprechenden Vorträgen für ihre soziale Hilfsarbeit herangebildet werden. — Eine wichtige Reform der Armenpflege wird in Bayern durch einen von den Sozialdemokraten im Landtag gestellten Antrag verlangt. Dieser will, daß von der Heimathgemeinde die Armenlasten auf den Regierungskreis übertragen werden, oder daß dieser wenigstens zu Armengeldzuschüssen an die Heimathgemeinden verpflichtet wird. Die an Bedürftige zu zahlenden Armenunterstützungen sollen nach dem ortsüblichen Tagelohn geregelt und in zureichender Weise festgesetzt werden. Auch sollen die Gemeinden nicht verlangen dürfen, daß der Armengeldempfänger in die unterstützende Gemeinde zurückkehrt, wenn der letztere seines Erwerbes wegen außerhalb wohnen will.

Nach Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit hat man bei dem nahenden Winter sowohl in zahlreichen deutschen Städten wie im Auslande gesucht. Bemerkenswerth darunter ist, daß der Stadtrath von Zürich bei den Stadtverordneten beantragt hat, ihn im Falle etwa wieder eintretender Arbeitslosigkeit einer größeren Bevölkerungszahl zu ermächtigen, mit Vertretern der Unternehmer, der Arbeiter, sowie des freiwilligen Armen-Unterstützungsvereins die Hilfeleistung zu organisiren. Der Stadtrath will eine Arbeitslosenstatistik einrichten, einen Arbeitsnachweis, Volksküchen und ähnliche gemeinnützige Unternehmungen im Zusammenwirken mit Unternehmern und Arbeitern gründen. In England hat das Arbeitsamt sich in der letzten Zeit sehr eingehend mit den Mitteln befaßt, die geeignet sind, Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen oder die Nachtheile der Arbeitslosigkeit zu mildern. Die Ergebnisse dieser Untersuchung, die in dem Report on Agencies and Methods for dealing with the Unemployed niedergelegt sind, befriedigen ebenso wenig wie die meisten ähnlichen Erörterungen. Das englische Arbeitsamt verweist auf die Arbeitslosenunterstützung, welche von den großen Gewerkvereinen gezahlt wird, weiter auf die bekannten, auf Grund des englischen Armengesetzes geschaffenen Gemeindeeinrichtungen, auf die behördlichen und privaten Arbeitsnachweise 2c., aber neue Gedanken, neue Vorschläge, wie geholfen werden kann, hat auch diese Untersuchung nicht zu Tage gefördert. In Chicago, wo durch die Schließung der Weltausstellung die Zahl der Arbeitslosen eine außerordentlich hohe sein soll, sind die Leiter der Wohlthätigkeitsanstalten des Staates Illinois jetzt zur Bekämpfung des Nothstandes zusammengetreten. In größeren holländischen Städten halten Arbeitslose Umzüge und senden Abordnungen an die Behörden ab, die soviel als möglich Beschäftigung zu schaffen suchen. In England hat der sozialdemokratische Bund über den Nothstand berathen und einen Ausschuß gewählt, der zur Vorbringung von Vorschlägen und Klagen von konservativen, unionistischen und radikalen Abgeordneten im Parlament empfangen wurde.

Von anderen wichtigen sozialpolitischen Vorgängen ist aus dem letzten Monat noch zu erwähnen, daß in der Schweiz die Agitation zu Gunsten der gesetzlichen Einführung einer unentgeltlichen Krankenpflege eine sehr lebhafte war. Zur Deckung der Kosten soll dem Bunde ausschließlich das Recht der Tabakfabrikation und des Tabakhandels, unter entsprechender Entschädigung der Einzelkantone, zugestanden werden. Im dänischen Folkething ist ein Gesetzentwurf zur Einführung der Gewerbegerichte eingebracht. Diese Gewerbegerichte sollen nach deutschem Vorbilde eingerichtet werden, und zugleich als Einigungsämter dienen. In Frankreich will der durch den anarchistischen Anschlag in der Deputirtenkammer schwer verwundete Abbé Lemire ein Heimstättengesetz beantragen, das den Grundbesitz des Kleinbauers, soweit dieser ihn mit seiner Familie selbst bebaut, als unpfändbar erklärt. Ueberhaupt hat das Kabinet Perier in sein Programm zahlreiche wichtige sozialpolitische Forderungen aufgenommen, deren verständnißvolle Durchführung jedenfalls auch auf die Verhältnisse anderer Staaten nicht ohne Rückwirkung bleiben würde — aber nichts ist in Frankreich vergänglicher als ein Ministerium.

Deutschland.

* **Berlin,** 29. Dez. Der Centrumsantrag auf Beschränkung des Kolportage-Buchhandels kommt voraussichtlich schon im Januar zur Verhandlung im Reichstage. Kürzlich erfolgte Auslassungen der „No[illegible] Ztg.", welche in oberflächlichster Weise eine durchaus [illegible] tigte Beschwerde des deutschen Buchhandels abfert[illegible] sollen glaubte, haben in allen betheiligten Kreisen [illegible] Unwillen hervorgerufen. Von der Erregung in buchhändlerischen Kreisen zeugt das Erscheinen eines eigenen „Korrespondenzblattes zur Bekämpfung des kulturfeindlichen Antrags Gröber-Hitze." In diesem Blatt heißt es u. A.:

„Zu den politisch bedauerlichen Irrthümern, die schier unausrottbar sind, gehört die Ansicht, als vertreibe der Kolportagehandel nur die schon so oft kritisirten Kolportageromane. Daß dem nicht so ist, lehrt eine von dem Buchhandel angefertigte Statistik, nach der nicht weniger als zwei Drittel der gesammten Buch- und Zeitschriftenproduktion durch den Kolportage- und den ihm ähnlichen Reisebuchhandel vertrieben werden. Wer dieser Aufstellung nicht Glauben zu schenken vermag, der hat nur nöthig, einmal die Tasche irgend eines Kolporteurs zu untersuchen; er wird sich davon überführen können, daß die Kolportageromanhefte, wenn sie überhaupt vorhanden sind, verschwinden gegen die Masse der illustrirten Zeitschriften und Lieferungswerke, die der Kolporteur mit sich führt. Eine Illustration zu dem gewaltigen Umsatze, den der Vertrieb der besseren Lektüre durch Kolportage und Reisebuchhandel erzielt, ergiebt sich aus der Thatsache, daß ein einzelnes Reisegeschäft von einem Werke im Ladenpreise von 160 M. (Konversationslexikon) lediglich durch Reisende 116 000 Exemplare absetzte, was einen Umsatz von ca. 18½ Millionen Mark ausmacht."

— Das Herrenhaus-Mitglied Graf Hohenthal meint in einer an die „Hallesche Ztg." gerichteten Zuschrift über den Eulenburgschen Erlaß, derselbe habe wohl nur eine formale Bedeutung, um die Isolirung der Reichsregierung nicht zu auffällig werden zu lassen. „Erscheint", heißt es dann wörtlich weiter, „das tiefe Schweigen des Herrn Landwirthschaftsministers schon beredt genug, so ist auch die ganze Zeit hindurch nicht das geringste Zeichen in die Oeffentlichkeit gelangt, aus welchem zu entnehmen wäre, daß das preußische Staatsministerium wirklich hinter dem Reichskanzler stände. Unsere Verwaltungsbeamten werden nach wie vor ihrer Ueberzeugung folgen und ihrer Sache zu dienen wissen auf ihre Art.

— Ein Berliner Lokalblatt hatte gestern die Nachricht verbreitet, daß der Regierungspräsident zu Hannover Graf Wilhelm Bismarck während der Weihnachtstage einen anarchistischen Drohbrief erhalten hat. Die Quelle schien uns nicht ausreichend, um von der Sache Notiz zu nehmen. Jetzt indessen der „Voss. Ztg." die Richtigkeit der Meldung be[illegible] woraus zu schließen ist, daß sie auf Wahrheit beruht.

— In einer allgemeinen Versammlung der deutschen Zahnärzte in Berlin wurde dieser Tage „die Studienfrage" behandelt. Entgegen dem Antrag Preußens, der gegenwärtig dem Bundesrathe vorliegt, wurde eine Erhöhung der Vorbildungsansprüche für nothwendig erachtet und beschlossen, in Petitionen den Wunsch auszusprechen, daß das Abiturium zur Voraussetzung des zahnärztlichen Studiums gemacht werde. Ferner gedenkt man eine Audienz an leitender Stelle nachzusuchen.

— Die „Freis. Ztg." schreibt: Die Kolonialbegeisterung hat sich auch in den Beamtenkreisen merklich abgekühlt. Der beste Beweis dafür ist der gänzliche Mangel an Bewerbern für Zollamts-Assistentenstellen zweiter Klasse im ostafrikanischen Zolldienst, weshalb bereits auf Veranlassung des Kolonialamts bei den Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern nach Bewerbern nachgefragt

wird. Nach den bisherigen schlechten gesundheitlichen Erfahrungen ist ersichtlich wenig Neigung vorhanden, um der schnelleren Beförderung willen Gesundheit und Leben zu wagen.

— Außer dem Anarchisten Wiesenthal ist kurz vor Weihnachten auch der Anarchist Weise in Berlin verhaftet worden. Es soll sich dem „Vorw." zufolge um die Verbüßung von gegen sie erkannten Gefängnißstrafen handeln.

* **Aus Westfalen,** 28. Dez. Dem Oberpräsidenten Studt zu Münster ist, wie schon mitgetheilt, der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath verliehen worden. Man könnte leicht versucht sein, diese Auszeichnung als eine Antwort auf das Vorgehen des ultramontanen Wahlkomitees der Provinz Westfalen gegen den höchsten Verwaltungsbeamten dieser Provinz hinsichtlich der Beamtenparität aufzufassen.

* **Bremen,** 28. Dez. Die hier erscheinende gemäßigt liberale „Weser-Zeitung" begeht am 1. Januar 1894 das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Die Chefredaktion liegt seit 1886 in den Händen E. Fitgers, der durch seine Arbeiten auf volkswirthschaftlichem und steuerpolitischem Gebiete auch größeren Kreisen bekannt geworden ist. Die „Weser-Ztg." erscheint seit ihrer Begründung im Verlage von Karl Schünemann hierselbst.

* **Koburg,** 28. Dez. Daß der neue Herzog von Koburg, der frühere Herzog von Edinburgh, von England weiterhin jährlich 200 000 M. Einkommen in Empfang nehmen will, die ihm der im englischen Unterhause eingebrachte Antrag Labouchère bekanntlich entziehen will, wird von der „Koburger Ztg." zu rechtfertigen gesucht. Das offizielle Blatt hebt hervor, daß der Herzog verzichtet habe auf die ihm als englischen Prinzen zustehende Apanage, dagegen nicht verzichtet habe auf die bei seiner Vermählung als Apanage für seinen Haushalt festgesetzte Summe, „einmal weil diese verbunden war mit der Bestimmung über das Wittum seiner Gemahlin und ein Verzicht das gesetzlich festgestellte und auf Vertrag zwischen England und Rußland beruhende Anrecht der Herzogin für den Fall ihrer Wittwenschaft empfindlich geschädigt hätte, und andererseits die englische Hofhaltung des Herzogs seit Dezennien bestehe, der Herzog große Summen in das der englischen Krone angehörige Clarence House hineingebaut, ferner zahlreiche Beamte und Bedienstete habe halten müssen, die jetzt nicht einfach entlassen werden können." — Warum können denn die „zahlreichen Beamten und Bediensteten" nicht pensionirt werden aus den Erträgnissen der 200 000 M., nachdem diese von England eingezogen worden sind? Für die etwaige Wittwe wird wohl der Herzog bei seinen gegenwärtigen Einkünften als Herzog von Koburg anderweitig sorgen können. Im Uebrigen ist es für das deutsche Volk ganz gleichgiltig, wie die Frage „geregelt" wird. Mögen die Engländer sehen, ob sie die 200 000 Mark verschmerzen wollen oder nicht!

* **Aus Bayern,** 28. Dez. Die agrarisch-antisemitisch-partikularistische Bauernbewegung nimmt in Bayern eine immer größere Ausdehnung an. Am zweiten Weihnachtsfeiertage ist in Traunstein ein Bund der oberbayerischen Landwirthe gegründet worden, wobei der Abg. Dr. Sigl die einleitende Rede hielt. Er eiferte darin scharf gegen das Centrum, dem er landesverrätherische Bestrebungen vorwarf. „Ich hätte", so rief er aus, „schon vor 18 Jahren ein Mandat haben können, wenn ich mich den landesverrätherischen Bestrebungen des Centrums unterworfen hätte. Ich bin nur in den Reichstag gegangen, weil ich mußte. Da sind so viele dumme Kerle droben, denen mich gleichzustellen für mich wahrhaftig keine Ehre sein kann. In den Reichstag kann man Jeden hineinschicken, wenn er auch kein Quintchen Hirn im Kopfe hat. Man ... seien nicht monarchisch. Wenn es der Bauer nicht mehr ..., soll es dann sein? Die Protzen, die Juden, die Liberalen ... Städten? Nein, die Bauernbuben sind jederzeit dafür ...ten." Sigl kam dann zu den letzten Reichstagsverhandlungen, sprach vom „Wapperlgesetz" und den verwässerten Anträgen des Centrums hierzu und den Berathungen über die Handelsverträge. „Der Bauernbund ist das schlechte Gewissen des Centrums. Daß das Centrum andere Wege einschlägt, ist nur Schein und Heuchelei, denn für alle Steuervorlagen wird es doch stimmen. Da muß endlich einmal Einhalt gethan werden und ich hoffe, daß die Wähler auch hier so gescheidt werden und die des Umfalls Verdächtigen, oder schon Umgefallenen bei den nächsten Wahlen hinausschmeißen. (Beifall.) Alle die jetzigen Zustände haben wir dem Centrum zu verdanken. Ohne dasselbe hätten wir den Krieg von 1870, die Versailler Verträge und die jetzige große Volksbelastung nicht." Redner wirft die Frage auf, ob es nicht besser wäre, wenn wir wieder einen König hätten. (Rufe: Ganz gewiß!) „Wenn ich dies so betrachte, so beschleicht mich das Gefühl, als ob die Siegesgöttin auf dem Siegesthor mit einer unsichtbaren Pickelhaube uns immer mehr nach Norden zöge. Das wollen wir nicht. (Beifall.) Als die Versailler Verträge abgeschlossen wurden, ist aus prinzlichem Munde das wahre Wort gesprochen worden: „Finis Bavariae". Damals hat man es nicht so geglaubt, wie wir es heute leider sehen, daß auf dem bisherigen Wege fortschreitend durch die Thorheit der Einen und die Feigheit der Anderen es allerdings dazu kommt. Das wollen wir nicht." (Vielstimmiger Zuruf: Nein!)

Oesterreich-Ungarn.

* Das bereits vor längerer Zeit auftauchende Gerücht von einer Wiederverheirathung der Kronprinzessin-Wittwe Erzherzogin Stephanie mit dem ältesten Sohne des Erzherzogs Carl Ludwig, dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, präsumtiven Thronerben von Oesterreich-Ungarn, tritt jetzt in immer bestimmterer Form wieder auf, es wird dieses auf die Wünsche des belgischen Königshauses zurückgeführt.

* **Prag,** 27. Dez. Eine neuerliche Hausdurchsuchung bei dem Anstifter der Bluthat, Kritz, ergab zahlreiche sozialistische Schriften, ferner eine Anleitung zur Erzeugung und Behandlung von Explosivstoffen, worin häufig das Wort „Dynamum" vorkommt, dann einen Lithographiestein. Dragoun und Dolezal werden von Bekannten als gewaltthätig und arbeitsscheu geschildert; sie hatten in letzter Zeit, obwohl arbeitslos, viel Geld. Dolezal erklärte auf Befragen, sie hätten das Geld von einem Dr. Fiala in Weinbergen erhalten; Dragoun sagte zu seiner Mutter kurz vor der Bluthat, bald werde er noch mehr Geld haben. Bei einem der drei Verhafteten sind angeblich auch Bestandtheile von Bomben gefunden worden. — Ein Mitarbeiter des „Prager Tagblattes" hatte heute eine Unterredung mit Dr. Herold. Er sagte, daß das Gerücht, als ob er jetzt das bekannte Notizbuch Mrva's ganz veröffentlichen werde, um dessen Verbindung mit der Polizei zu beweisen, unwahr sei. Er werde überhaupt aus dem Notizbuch nichts mehr mittheilen. Mrva sei vielleicht ein guter Mensch, aber von dem Wahn verfolgt gewesen, berühmt zu werden. Herold sagte ferner, das Gerücht von seinem Selbstmord sei so stark verbreitet gewesen, daß selbst sein Bruder, der in einer Versammlung an entferntem Ort war, zu ihm eilte, um sich hiernach zu erkundigen. Endlich erklärte Herold, er werde die Vertheidigung der Omladinisten niederlegen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. Dez. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Die von der russischen Regierung wiederholt ventilirte Frage betreffs Einführung eines sogenannten kleinen oder beschränkten Kredits für die während der letzten Hungerkalamität so schwer heimgesuchten Land- und Dorfgemeinden, hat endlich, Dank der persönlichen Initiative des Großfürsten-Thronfolgers, greifbarere Gestalt angenommen. Der Großfürst nämlich, in seiner Eigenschaft als Präses des während jener Nothstandsepoche gebildeten außerordentlichen Hilfskomitees, sah sich veranlaßt, aus den noch übrig gebliebenen und zur Disposition des Komitees stehenden Summen 1 200 000 Rubel zur Bildung besonderer Kreditkassen bei den Dorfgemeindeverwaltungen in den seiner Zeit vom Nothstande betroffenen Gouvernements anzuweisen. Im Ganzen werden 240 solcher Kassen gebildet und erhält eine jede derselben einen Baarfonds von 5000 Rubel zugewiesen, der zur Gewährung eines Kredits in beschränktem Maßstabe zu dienen hat. Für die noch heute unter den Folgen der schrecklichen Hungerepoche leidenden Dorfgemeinden in jedem Falle eine nicht zu unterschätzende Hilfe. Betreffs ihrer inneren Organisation sollen diese Kassen den Charakter von Regierungsinstitutionen erhalten.

* **Petersburg,** 27. Dez. Bis vorigen Freitag war General Gurko ganz außer Gefahr. Dann trat eine Verschlimmerung seines Podagras ein. Die Aerzte fürchteten, das Uebel werde sich auf innere edle Organe werfen, zumal auch der Vater des Generals an der Krankheit gestorben war. Neuerdings verlautet, die Verschlimmerung von Freitag sei ein wenn auch nur leichter Schlaganfall gewesen. Der hiesige bekannte Homöopath Dr. Brasol wurde telegraphisch an das Krankenlager berufen. Die gestrigen Nachrichten sprachen von einer kleinen Besserung.

Riga, 26. Dez. [Orig.-Bericht d. „Pos. Ztg."] Nichts ist unmöglich in Rußland. Da meldet die „Nowoje Wremja", daß an der Kiewschen geistlichen Akademie eine antisemitische Missionssektion in Bälde gegründet werde. Ueber die Ziele dieser famosen Missionsabtheilung schweigt das Blatt, aber man kann sie sich ungefähr vorstellen. Soweit Missionsgesellschaften in Rußland bestehen, verfolgen sie alle mit allen, auch jesuitischen Mitteln das eine Ziel, Anhänger „fremder" Religionen und Konfessionen in die Netze der Orthodoxie zu ziehen und ganz so wird es naturgemäß gegen die Juden getrieben werden. Der Plan wäre ja an sich ganz hübsch, diejenigen Juden, die man aus dem Reiche nicht vertreiben darf und die auch den üblichen Chikanerien nicht weichen, alle zu Orthodoxen machen. Der Oberprokurator der Heiligen Synode, Pobedonoszew, ist auch gerade der Mann dazu, eine solche Idee zu fassen und an ihre Ausführbarkeit zu glauben. — In Libau hat wieder eine Partie jüdischer Auswanderer mit dem Dampfer das ungastliche Rußland verlassen. Die Auswanderer gehen nach Süd- und Nord-Amerika, wie auch nach England und Süd-Afrika. — In Esthland werden zwei selbständige orthodoxe Kirchspiele gegründet. Gründung neuer orthodoxer Kirchspiele in den baltischen Provinzen hat man jedes Jahr regelmäßig zu konstatiren gehabt, ein Beweis, daß die elf baltischen orthodoxen Agitationsgesellschaften mit gewissermaßen sicherem Erfolge fortwirken. — Bekanntlich wurde der „Esthnische literarische Verein" in Dorpat vor einiger Zeit seitens der Regierung geschlossen darum, daß der Verein einen baltischen Charakter trug. Jetzt haben Esthen in Petersburg um Konzession zur Gründung eines neuen literarischen Vereins sich bemüht und versprochen, erforderlichen Falles russische Grundsätze dem Verein zu geben. Man hat aber aus Mißtrauen jegliche Konzession verweigert. — In Riga wurde eine private Knabenschule, weil sie die russischen Statuten nicht völlig acceptirte, geschlossen. Die Schule stand in großer Blüthe und in hohem Ansehen und ihr Eingehen wird als ein schmerzlicher Schlag empfunden.

Spanien.

* **Madrid,** 27. Dez. Im Anarchisten-Prozesse erklärte der Angeklagte Munoz, der als Agent provocateur fungirte, in cynischer Weise, daß er den beiden Mitschuldigen die Bomben geliefert, das Attentat geplant, vorbereitet und dessen Ausführung geleitet habe, weil der Polizei-Präfekt ihm Straflosigkeit zugesichert und die Organisirung von Attentaten gewünscht habe. Der Präsident und der Staatsanwalt riefen Munoz wiederholt zur Ordnung. Sämmtliche Blätter kommentiren in erregter Weise die Aussagen des Munoz.

Serbien.

* Am Sonntag, den 24. d. Mts., haben in Serbien die Gemeindewahlen stattgefunden. Sie trugen wie immer einen ausschließlich politischen Charakter. Die Radikalen siegten in mehr als vier Fünfteln aller Gemeinden; in den Rest theilten sich Fortschrittler und Liberale. Besonders interessant gestaltete sich der Wahlkampf in Belgrad um die Bürgermeisterstelle, die mit 12 000 Franks besoldet ist. Es standen sich zwei radikale Führer und ein Liberaler gegenüber. Der bisherige radikale Bürgermeister von Belgrad, Marinkowitsch, wurde vom Ministerium unterstützt; der radikale Gegenkandidat Dauschanowitsch war vom Hauptausschuß der radikalen Partei aufgestellt, so daß sich diesmal das Kabinet und der Parteiausschuß bekämpften. Der ministerielle Kandidat Marinkowitsch erhielt 1009 Stimmen, Tauschanowitsch 786, der liberale Kandidat Velkowitsch 260. Da kein Kandidat die absolute Stimmenmehrheit erlangte, ist eine neue Wahl nöthig. Gerüchte von einer neuen Ministerkrise sind unrichtig, doch ist die Spannung zwischen dem Kabinet und dem radikalen Parteiausschuß durch diesen Wahlkampf gestiegen und wird sich in der Skupschtina fühlbar machen. Dies kann später zur Krise führen.

Japan.

* Die Nachricht, daß Japan eine Goldwährung einzuführen gedenkt, ist für alle Kaufleute im Osten von höchster Wichtigkeit. Sollte Japan der Versuch gelingen, daß seine Banknoten einen verhältnißmäßig ebenso guten Werth haben, wie die der Bank von England, so würde es einen Vortheil erringen, der viel werthvoller ist, als Vertragsrevision und dergleichen. Es dürfte Japan finanziell auf eine Stufe mit europäischen Ländern stellen; doch wird das Unternehmen mit großen Kosten verbunden sein; eine Goldanleihe wäre unumgänglich nothwendig. Diese dürfte angesichts des Umstandes, daß die bisherige Schuld nicht bedeutend und daß Japans Industrie ungemein der Entwicklung fähig ist, nicht schwer fallen. Handelsunternehmen würden durch die Goldwährung sehr vereinfacht werden, da den Preisen eine bislang unbekannte Festigkeit gegeben würde. Namentlich dürften Importeure, die z. B. außerordentlich in Folge der Kursschwankungen leiden, durch eine solche Maßnahme gewinnen.

Polnisches.

Posen, 29. Dezember.

d. **In hiesigen polnischen Kreisen** werden gegenwärtig an Stelle der Uebersendung von Neujahrskarten zu verschiedenen Zwecken Geldbeiträge gespendet: für die Bedürfnisse der nationalen Institutionen, insbesondere für die polnischen Volkslesezirkel, zu Weihnachtsgeschenken für arme Kinder, zu warmer Kost für arme Schulkinder, zu dem Grabdenkmal für den verstorbenen Hrn. Callier, zum polnischen Privat-Sprachunterricht, für den Verein zur Unterstützung lernender polnischer Mädchen, zur Erneuerung der Kapelle im hiesigen ehemaligen Philippiner-Kloster 2c.

Stadt-Theater.

Posen, 28. Dezember.

„Der Erste seines Stammes",
Lustspiel in 4 Akten von Richard Skowronnek.

Es ist erst wenige Jahre her, daß der junge Journalist Richard Skowronnek zum ersten Male von sich reden machte. Skowronnek war zu jener Zeit Redakteur bei der „Frankfurter Zeitung" und im Feuilleton dieses Blattes erschienen damals mehrere leicht und elegant geschriebene Erzählungen aus Masuren, dem ostpreußischen Heimathsbezirk des jungen Förstersohnes. Gerade mit diesen masurischen Erzählungen bekundete Skowronnek ein nicht gewöhnliches Erzählertalent, ebenso verstand er die wunderherrliche Natur seiner Heimath anziehend zu schildern und auch eine reiche Beobachtungsgabe mußte offenbar dem Verfasser eigen sein. Später veröffentlichte Skowronnek — wiederum im Feuilleton der „Frkf. Ztg." — eine kleine Novelle, „Der Spieler" betitelt, die ich für das Beste halte, was Richard Skowronnek bisher geschrieben hat. Wie schon die masurischen Erzählungen, so machte gerade diese Novellette ein reicher Stimmungsgehalt vor Allem anziehend. Daneben war eine Fülle trefflicher psychologischer Schilderungen in der Novelle enthalten, welche mit viel feinem Geschick vertheilt und in die rührend schöne Liebesgeschichte mit leichter Hand verwoben waren. Die Kunst des Vortrags — es war eine Ich-Novelle — erschien mir unvergleichlich. Dagegen vermochte ich nicht eine Spur dramatischen Talents in der Novellette zu entdecken.

Seit Richard Skowronnek sich auch auf dramatischem Gebiet bethätigt, hat sich bei mir die Ueberzeugung, daß der junge Schriftsteller, jetzt einen Irrweg geht, nur immer mehr befestigt. Sowohl „Im Forsthause" wie der „Palastrevolution" fehlte der dramatische Odem, jenes unerklärliche, dem echten Drama eigenthümliche Etwas war nicht vorhanden. Trotzdem haben beide Stücke vorübergehend hier und da starke Wirkung geübt. Das Schauspiel „Im Forsthause" z. B. ist während der ganzen vorigen Saison vom Repertoir des Königsberger Stadttheaters nicht verschwunden. Allein die Wirkung des Stückes war eine novellistische und konnte nicht von Skowronneks Landsmann, Hermann Sudermann, in seinen Stücken entrollt, der hinreißende Zauber echt dramatischer Dichtung fehlte den Werken von Richard Skowronnek bisher und auch sein neues Stück läßt hierin keine Wandlung zum Besseren erkennen.

In dem Lustspiel „Der Erste seines Stammes" behandelt Skowronnek den nicht mehr neuen, aber recht brauchbaren Stoff zu einem Roman: Der Fabrikant Johann Gottfried Werkenthin erlebt an seinem Schwiegersohn und Compagnon August Feilenhauer wenig Freude. Dem schlichten Bürgersinn des alten Herrn widerstrebt die fade Vornehmthuerei des unfähigen Schwiegersohnes und als vollends dieser Schwiegersohn seine Tochter an einen verlotterten Adligen verheirathet hat und durch die Bemühungen einer Gräfin Taurenhof und deren Sippe in den Adelstand „erhoben" wird, ist der alte Werkenthin mit diesem Schwiegersohn fertig. Alle seine Hoffnung aber setzt er auf sein Enkelkind, August Feilenhauer. Ihn hat er zu einem tüchtigen Geschäftsmann herangebildet und zu seinem Nachfolger bestimmt. Aber auch der Vater Feilenhauer hat stolze Pläne auf seinen Sohn gebaut. Wohl weiß er, daß der neue Adel ihm selbst noch nicht viel nützt, aber dem Sohn soll er zu gute kommen. Er wird der Erste seines Stammes sein.

In einem Roman hätte nun breit ausgeführt werden können, wie Schwieger-Vater und Schwieger-Sohn beide bemüht sind, den jungen August Feilenhauer für ihre besonderen Pläne zu gewinnen, und wie endlich der schlichte Bürgersinn des jungen August dem alten Werkenthin die Freude des Sieges gewährt, indem er der Erste eines tüchtigen Bürgerstammes wird. Im Lustspiel sah man nichts von diesen Kämpfen. Als vollständig fertig sind alle Charaktere anscheinend nur dazu da, um sich in den verschiedenen Situationen nach dem eigenen Recht des Autors jeweilig zu verändern. Daneben wird der Liebe des jungen August Feilenhauer zu einer edlen Adligen gedacht und als Staffage wird die verrottete Gesellschaft einer Adelssippe vorgeführt. Außerdem zeigt der Autor die hübsche Liebesepisode eines Malers zu des jungen August Feilenhauer jüngerer Schwester und als „sozialer Hintergrund" wird ein Streik der Fabrikarbeiter benutzt.

Das Alles würde einen recht guten Romanstoff abgegeben haben. Nun ist ein lahmes Lustspiel daraus geworden. Mit ... vollkommen überflüssigen vierten Akt. Trotz dieses Zuviel und trotz der Längen ist das Lustspiel unterhaltend. Wenn man es sich angesehen hat, glaubt man eine hübsche Erzählung gelesen zu haben. Befriedigt über den versöhnenden Schluß klappt man das Buch zu und ohne Verlangen, es später nochmals zu lesen, legt man es fort zu den Uebrigen. Dort mag es liegen.

Die Darstellung des Lustspiels am Donnerstag war ungleichartig. Ausgezeichnet war wiederum Herr Steinegg in der Rolle des alten Werkenthin. Herr Bender, der den Baron von Feilenhauer spielte, hatte den Abend über mit dem Einklemmen seines Monocle so reichlich zu thun, daß ihm für das Andre nichts mehr zu thun übrig blieb. Muß denn auf der Bühne jeder Stutzer und jeder Baron ein Monocle tragen? Alle übrigen Darsteller thaten das Ihrige. Die Inscenirung des Stückes ließ hier und da zu wünschen übrig. Im letzten Akt hatte man die Ausgänge so mit Möbeln verbarrikadirt, daß die armen Schauspieler immer nur unter Anwendung turnerischer Manipulationen das Freie zu gewinnen vermochten.

Zum Schluß noch ein Wörtchen über den Theaterzettel. Außer dem Schreiber dieses haben schon viele andere Theaterbesucher an dem schauderhaften Satz, Druck und Papier der „Posener Theater-Zeitung" viel und oftmals Aergerniß genommen. Es ist einfach ein Skandal, daß einem für gutes Geld ein solcher Wisch verkauft wird, der ein Hohn ist auf die edle Buchdruckerkunst. Der selige Johann Guttenberg würde sich im Grabe umdrehen, wenn er die „Posener Theater-Zeitung" erblicken könnte. Von der „Redigirung" des Blattes zu schweigen, aber könnte denn nicht wenigstens die Korrektur mit einiger Sorgfalt besorgt werden und ließe es sich denn nicht vermeiden, daß oft in einem einzigen Worte drei verschiedene Schriftarten vorkommen. Was muß z. B. ein Fremder, der die guten Leistungen unseres Stadttheaters nicht kennt, von den Posener Theaterverhältnissen denken, wenn er den Theaterzettel vom 28. Dezember 1893 sieht und dabei ist der noch nicht einmal einer der schlimmsten, man hat mit diesem Blatte schon Schlimmeres erlebt. Im Interesse der Reputation des Posener Stadttheaters muß hier eine Aenderung ganz energisch gefordert werden.

L.

d. **In den Volksschulen** unserer Provinz werden bekanntlich bis jetzt die katholischen Schulkinder unterschieden in deutsch-katholische und polnisch-katholische. Erstere erhalten den katholischen Religionsunterricht in deutscher, letztere in polnischer Sprache. Wie nun der „Schles. Ztg." von hier mitgetheilt wird, hat die Königliche Regierung eine Verfügung an die Kreis-Schulinspektoren erlassen, nach welcher die deutsch-katholischen Schulkinder von jetzt ab als „katholische Kinder deutscher Nationalität" bezeichnet werden sollen. Demgemäß habe der hiesige Kreis-Schulinspektor angeordnet, daß in seinem Kreis-Schulinspektionsbezirk, welche die Stadt Posen und die umliegenden Ortschaften umfaßt, die deutschen Religionsabtheilungen der Volksschulen die Bezeichnung führen sollen: katholische Religions-Abtheilungen mit deutscher Unterrichtssprache. Der „Dziennik Pozn." meint nun, es dürften konsequenterweise notorisch polnische Kinder nicht diesen katholischen Religions-Abtheilungen angehören.

d. **Das Rittergut Linde** im Kreise Neutomischel, welches, wie bereits mitgetheilt, aus polnischem in deutschen Besitz übergegangen ist, umfaßt 1267 Hektaren.

Lokales.

Posen, 29. Dezember.

* Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 25. September 1893 sind sämmtliche Bezüge, welche den Beamten als Gegenleistung für ihre Thätigkeit gewährt werden, der Einkommensteuer unterworfen, als insbesondere Remunerationen, Gratifikationen und Unterstützungen, namentlich auch solche, welche zu bestimmten Zeiten, wie z. B. zu Weihnachten oder am Jahresschlusse herkömmlich gewährt werden. Die Beamten stehen hier in nichts nach den kaufmännisch Angestellten, deren herkömmliche Weihnachtsgratifikationen, den Portiers und Kellnern, deren Trinkgelder der Steuerpflicht unterliegen.

* Der Zuzug deutscher Lehrer katholischer Konfession aus den westlichen Provinzen des Staates nach Posen findet vereinzelt noch immer statt. So ist, wie kürzlich berichtet wurde, ein solcher Lehrer aus der Provinz Sachsen nach Argenau berufen worden. Was die jungen Leute, denn solche sind es gewöhnlich, in unsere Provinz zieht, ist schwer zu sagen. Die Aussicht auf jene 300 Mark Stellenzulage kann es unmöglich sein, weil diese Zulage längst nicht mehr gewährt wird, nicht einmal den früher eingewanderten Lehrern. Aehnlich steht es um die Hoffnung auf die Beförderung in besser dotirte Stellen mit leitendem Charakter. Diese Hoffnung kann sich für die fremden Lehrer schon darum nicht erfüllen, weil die Regierung den Bewerbern um solche Stellen die Kenntniß der polnischen Sprache zur Bedingung macht und auch machen muß, eine Bedingung, die gewöhnlich nicht erfüllt werden kann. So sehen diese Lehrer sich in ihren Erwartungen meistens sehr bald getäuscht. Dazu kommen die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten der Schularbeit und die oft mißtrauische oder gar feindselige Haltung der Schulgemeinde gegenüber dem eingewanderten Lehrer. Es wäre nicht schwer, dieses mißliche Verhältniß durch recht drastische Beispiele zu illustriren. Der Rückgang nach der Heimath ist den Lehrern zwar nicht verwehrt, doch bleibt es ihnen selbst überlassen, sich dort eine ihren Wünschen entsprechende Stelle zu suchen, und das gelingt erfahrungsmäßig selten. Die Provinz Posen als Versuchsfeld zu wählen, empfiehlt sich für Lehrer aus anderen Provinzen heute umsoweniger, als der Bedarf an deutschen Lehrern in unserer Provinz so ziemlich gedeckt ist. Die Aussichten auf Avancement und Beförderung in die besseren Stellen sind für die fremden Herren damit noch geringer geworden. Es kann darum allen auswärtigen Lehrern, die Lust verspüren sollten, in der Provinz Posen ihr Heil zu versuchen, nur der Rath ertheilt werden: Bleibt zu Hause!

p. **Sonntagsruhe am Sylvester- und Neujahrstage.** Durch vielfache Anfragen veranlaßt, wollen wir nochmals darauf hinweisen, daß der Gewerbebetrieb am Sylvestertage mit Ausnahme der gewöhnlichen Kirchzeit bis Abends 7 Uhr gestattet ist. Der Neujahrstag ist als gewöhnlicher Sonntag anzusehen.

* **Stadttheater.** Wir weisen hiermit nochmals auf die am Montag stattfindende Aufführung von „Zehn Mädchen und kein Mann", „Nur kein Lieutenant" und „Meißner Porzellan" hin; gerade diese Zusammenstellung ist von verschiedener Seite gewünscht worden. Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr findet die letzte Aufführung des Märchens „Aschenbrödel" statt und zwar zu kleinen Preisen. Abends $6^1/_2$ Uhr gelangt die so allgemein beliebte Kneiselsche Posse „Papageno oder die Folgen eines Maskenballes" in Verbindung mit dem Ballet „Meißner Porzellan" zur Aufführung. Die Direktion hat genau nach Berliner Muster zum Sylvesterabend die Aufführung eines heiteren Fastnachtsscherzes gewählt. In Anbetracht des Umstandes, daß dieses Mal der Sylvesterabend auf einen Sonntag fällt, sollen zu dieser Vorstellung ausnahmsweise Bons Giltigkeit haben. Die Vorstellung findet zu Opernpreisen statt. Für den ersten Neujahrstag ist Nachm. zu bedeut. ermäß. Preisen das heitere Lustspiel „Mauerblümchen" angesetzt worden. Abends $7^1/_2$ Uhr findet die erste Aufführung der hier seit Jahren nicht mehr zu Gehör gebrachten Offenbachschen burlesken Oper „Orpheus in der Unterwelt" statt. In derselben sind in hervorragenden Parthien die Damen: Frl. Dilthey, Schulz, Mitlacher, Hohlfeld, Voigt, Wendt, Sauer, und die Herren: Krieg, Brendel, Voigt, Böttcher und Matthias beschäftigt. Die Inscenirung ist neu durch Herrn Dir. Richards besorgt. Am Dienstag, den 2 Januar 1894 kommt als Klassiker-Vorstellung zu bedeutend ermäß. Preisen „Die Jungfrau von Orleans", in der das gesammte Schauspiel- und Opernpersonal beschäftigt ist, zur Aufführung.

a. **Das Wetter** hat endlich einen winterlichen Charakter angenommen. Gestern Nacht sank die Temperatur auf — 4 Gr. C. und heute Nacht auf etwa 3 Grad unter Null. Die während der Festtage von Schmutz starrenden Straßen und Glacis sind plötzlich trocken geworden und laden zum Spaziergehen ein, dem in der frischen Winterluft auch fleißig obgelegen wird. Es war aber auch die höchste Zeit, daß der Winter seinem Charakter gerecht wurde. Eine Fortdauer der feuchten, nassen Witterung hätte das ganze Heer der Erkältungskrankheiten wiederkehren lassen. Die Influenza beginnt ohnehin in einzelnen Gegenden der Provinz von Neuem aufzutreten. Da der Luftdruck hoch und über Osteuropa fast gleichmäßig ist, so dürfte diesmal auf einige Dauer des winterlichen Wetters zu rechnen sein.

p. **Unser Telephonnetz** ist in dem jetzt zu Ende gehenden Jahr sehr vergrößert worden. Namentlich sind zahlreiche industrielle Etablissements in unseren Vororten angeschlossen worden. Die Zahl der Theilnehmer wird im nächsten Jahre nahezu 200 erreichen. Sehr vermißt wird, daß die meisten öffentlichen Behörden, wie z. B. die Polizeibehörde keinen Anschluß an die öffentliche Fernsprechleitung haben. Besonders bei Feuersgefahr, Unfällen u. s. w. in unseren Vororten würde eine derartige Telephonverbindung große Vortheile bieten. So viel uns bekannt ist, sind übrigens fast in allen großen Städten die Polizeibehörden bezw. Wachen an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossen.

—er. **Volksunterhaltungsabend in der Herberge zur Heimath.** Daß die Veranstaltung christlicher Volksunterhaltungsabende immer mehr an Interesse gewinnt, bewies die überaus starke Betheiligung am zweiten Weihnachtsfeiertage. Der Saal der Herberge zur Heimath hatte ein weihnachtliches Gepräge erhalten durch ein von dem Herbergshausvater sinnig arrangirtes Panorama von Jerusalem und Stadt Bethlehem mit der Krippe, dem heiligen Jesuskinde und den übrigen die heilige Weihnachtsgeschichte verschönenden Darstellungen. Außerdem waren Transparente mit den auf die heilige Weihnachtsgeschichte bezüglichen Sprüchen aufgestellt. Ein gemischter Chor unter Leitung des Herrn Lehrers Pflug, leitete den Abend mit einigen hübsch vorgetragenen, ansprechenden Weihnachtsgesängen ein. Herr Regierungs-Assessor Dr. Rang hielt nunmehr einen lebensvollen Vortrag über die schöne Inselstadt Venedig. Die Schilderung gestaltete sich noch besonders interessant, da der Herr Vortragende durch eigene Anschauung der Stadt den Zuhörern ein treues Bild derselben entwerfen konnte. Die wunderschöne Stadt Venedig ist auf 118 Inseln erbaut. Die Häuser stehen auf Pfählen, aber in der Tiefe auf festem Grunde. 390 meist steinerne Brücken, 160 Kanäle, deren größter, der Kanal Grande in „S" förmiger Gestalt als Hauptstraße die Stadt durchzieht, verbinden die einzelnen Inseln. Die herrliche Markuskirche auf dem großen, prächtigen Markusplatz, der ehemalige Dogenpalast mit den Staatsgefängnissen, das große Arsenal mit der Kanonengießerei sind die sehenswürdigsten Denkmäler der Inselstadt. In dem Vortrage wurde nun der reichen Architektur, der kostbaren Malerei, des Volkslebens und der eigentlichen Geschichte der Stadt gedacht. Bei der interessanten Geschichte der Stadt wurden drei Perioden unterschieden: 1) das aufstrebende, 2) das sinkende Venedig und 3) das Venedig der Neuzeit. Die einzelnen Perioden zeigten deutlich, wie ein Volk, welches die Freiheit hochhält, fest an dem Glauben und den Sitten festhält, zu Reichthum und Ansehen gelangt, wie andererseits Unfreiheit, Unzufriedenheit im Innern, Glaubenslosigkeit, Vergeudung und Sittenlosigkeit eine Stadt und deren Bewohner zu Falle bringt. Einige schöne Gesänge des schon genannten Sängerchors beschlossen den dritten Volksunterhaltungsabend. Der nächste findet am 14. Januar statt.

r. **Ueber die Feier des hundertjährigen Bestehens des hiesigen Humanitätsvereins,** welche am 7. Januar 1894 stattfindet, wird uns Folgendes mitgetheilt: Der erste Theil der Feier beginnt 3 Uhr Nachmittags im festlich dekorirten Tempel des Vereins Teichstraße Nr. 6. Aus der Reichhaltigkeit des Programms ist zu ersehen, daß sowohl der Vorstand, als auch das eigens gewählte Komitee es weder an Mühe, noch an Mitteln hat fehlen lassen, um die Feier zu einer würdigen zu gestalten. Abends findet im festlich geschmückten Keilerschen Saale ein Festessen der Theilnehmer statt, wobei viele Abwechselung in ernsten und heiteren Aufführungen geboten werden wird. Das reichhaltige Programm und die ausführenden Personen bürgen für das Gelingen des gesammten Festes.

p. **Von der Warthe.** Der Wasserstand der Warthe bleibt fortgesetzt ein selten hoher. Seit mehreren Tagen zeigt der Pegel an der Wallischeibrücke eine Höhe von über $1^1/_2$ Meter. Die Fischerkähne am östlichen Ufer sind deshalb bereits bis dicht an die Bollwerksmauer herangezogen worden. Bei dem anhaltenden milden Wetter ist der Fischereibetrieb ein recht lohnender, besonders vor Weihnachten sollen ganz erhebliche Erträge bei der starken Nachfrage erzielt worden sein.

* **Personalnotiz.** Der Herr Prof. v. Sanden vom hiesigen königl. Friedrich Wilhelms-Gymnasium ist, wie uns mitgetheilt wird, zum 1. April k. J. an das königl. Gymnasium in Krotoschin versetzt worden.

* **Mit Bezug auf das Tabaksteuergesetz** hat der Minister für Handel und Gewerbe den Regierungspräsidenten folgenden Erlaß zugehen lassen: „Wie hier bekannt geworden ist, haben in jüngster Zeit Cigarrenfabrikanten mehrfach Anträge auf Bewilligung von Ueberarbeit (§ 138 a der Gewerbeordnung) gestellt, um mit Rücksicht auf die bevorstehende Erhöhung der Tabaksteuer die Produktion nach Möglichkeit auszudehnen. Wenn diese Erhöhung der Produktion einen größeren Umfang annehmen sollte, so ist zu befürchten, daß späterhin eine Stockung in der Fabrikation eintreten und diese ihre nachtheiligen Rückwirkungen auf die Arbeiterverhältnisse äußern würde. Euer 2c. ersuche ich daher, gefälligst dafür Sorge zu tragen, daß Gesuche der vorbezeichneten Art um Zulassung von Ueberarbeit entsprechend den in der Ausführungsanweisung vom 26. Februar 1892 aufgestellten Grundsätzen sorgfältig geprüft und, sofern nicht wichtige Gründe ihre ausnahmsweise Bewilligung rechtfertigen sollten, zurückgewiesen werden. Die unteren Verwaltungsbehörden sind von dem Inhalt dieses Erlasses in Kenntniß zu setzen." — Somit will man also die Tabakfabrikanten zwingen, sich auf Gnade und Ungnade den Folgen des Gesetzes auszusetzen.

* **Ueber den Anspruch von Invalidenrente** hat das Reichsversicherungsamt in einem Falle folgende beachtenswerthe Entscheidung getroffen: Der Flößer Schwaß aus Marienwiese wurde mit seinem Antrage auf Bewilligung der Invalidenrente von der Versicherungsanstalt Brandenburg und auf eingelegte Berufung auch von dem Schiedsgericht zu Landsberg a. W. abgewiesen. Beide Instanzen waren zu der Feststellung gelangt, daß Sch. bereits im August 1891 dauernd erwerbsunfähig geworden sei, daher die vorgeschriebenen 47 Pflichtwochen nach dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes bei Eintritt der Invalidität noch nicht erfüllt gehabt habe. Wiewohl die beiden vorliegenden ärztlichen Gutachten in dieser Beziehung nicht übereinstimmten, hatte das Schiedsgericht das eine, welches den Anfang der Invalidität auf den August 1891 festsetzte, für überzeugend erachtet und demselben den Vorzug gegeben. Hiergegen legte der Kläger Revision ein. Er beschwerte sich darüber, daß seine unter Zeugenbenennung aufgestellte Behauptung, er habe noch nach dem Zeitpunkt seiner vermeintlichen Erwerbsunfähigkeit fortgesetzt Feldarbeiten gegen Entgelt verrichtet, also thatsächlich gearbeitet und erworben, ganz unberücksichtigt gelassen sei. Auch gehe es nicht an, gegenüber der Thatsache, daß er nach Ausweis seiner Quittungskarte die vorgeschriebenen Beiträge für 49 Wochen entrichtet habe, einfach auf Grund eines ärztlichen Attestes festzustellen, daß er nicht 47 Wochen habe arbeiten können. Das Reichsversicherungsamt erachtete die Revision für begründet, hob die schiedsgerichtliche Entscheidung am 20. Dezember d. J. auf und verwies die Sache zu erneuter Verhandlung in die Vorinstanz zurück. Der Gerichtshof führte aus, daß, von anderen Bedenken abgesehen, dem Kläger keinesfalls der Beweis, daß er wirklich noch gearbeitet, habe abgeschnitten werden dürfen.

* **Neujahrsgratulationen.** Wie uns zur Ergänzung unserer neulichen Notiz noch mitgetheilt wird, ist es nach der Postordnung vom 11. Juni 1892 gestattet, auf den gewöhnlichen Neujahrs-Gratulationskarten den Ort und Tag der Absendung, die Namens-Unterschrift oder Firmazeichnung, sowie den Stand des Absenders handschriftlich oder auf mechanischem Wege anzugeben oder abzuändern.

* **Submission über Fuhrenleistungen.** Behufs Verdingung der bei dem hiesigen Artilleriedepot vorkommenden Gespann-Gestellungen im Wege der öffentlichen Ausbietung ist ein Termin auf Montag, den 8. Januar 1894, Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer, Artilleriestraße Nr. 2, anberaumt. Preisabgaben, den Bedingungen entsprechend, sind bis dahin postfrei einzusenden.

p. **Aus Wilda,** 29. Dez. Zum Frühjahr beabsichtigt, wie wir hören, der Wirth des Buseschen Etablissements „Zum Schweizerthal" einen großen Neubau an der Kronprinzenstraße aufzuführen, von dem man einen großartigen Ueberblick über das ganze Warthethal haben wird. Da das Grundstück noch im Rayon liegt, so wird es aus Fachwerk errichtet werden. Außer einem kleinen Saal wird das Gebäude zahlreiche Restaurationsräume erhalten. In dem schattigen, umfangreichen Garten, der bereits über Sommer immer sehr gut besucht war, werden in Zukunft auch Konzerte veranstaltet werden.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 29. Dezember, Abends.

Der Kaiser traf gestern Abend in Kiel ein.

Gutem Vernehmen nach beabsichtigt der kaiserliche Hof am 8. Januar nach Berlin überzusiedeln.

Einer Meldung des „Reichsanzeigers" zufolge findet die Einberufung beider Häuser des Landtags am 16. Januar statt.

Der Bundesrath beschloß in der Sitzung vom 14. Dezember vom 1. Januar ab die Einführung neuer Vorschriften für die Stundung der Branntweinverbrauchsabgabe anstatt der Vorschriften vom 24. Juni 1887.

Nach dem Depeschenbureau „Herold" hat Finanzminister Dr. Miquel sich damit einverstanden erklärt, seinen Finanzplan, abgesehen von der Aufbringung der Kosten für die Heeresverstärkung, vorläufig zu vertagen, um seine ganze Kraft auf das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages zu konzentriren.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Seitens des italienischen Kabinets ist durch ein Zirkular des Ministeriums des Auswärtigen bereits die Absicht der Besteuerung des italienischen Rentenkupons in Abrede gestellt. Trotzdem hat sich in Börsenkreisen das Gerücht von einer solchen Besteuerung erhalten. Die vorliegenden Mittheilungen, die aus authentischer Quelle herrühren, lassen keinen Zweifel, daß seitens des Ministeriums Crispi keinerlei Besteuerung des italienischen Rentenkupons beabsichtigt werde.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Der Botschafter Graf Solms ist seinem Antrage gemäß von seinem Posten in Rom abberufen und in den Ruhestand versetzt worden. Der Kaiser schenkte dem Botschafter anläßlich seines Ausscheidens aus dem Reichsdienste seine (des Kaisers) Marmorbüste.

Das „Militär-Wochenblatt" meldet: Major Marchthaler vom württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 121 ist dem Militär-Kabinet des Kaisers zur Dienstleistung überwiesen worden.

Dem Auswärtigen Amte ist bezüglich des Angriffes meuterischer Soldaten auf das Kameruner Regierungsgebäude nachstehende Depesche zugegangen: Fort Joszjlatte (Regierungssitz) mit Hilfe von Beamten und Kaufleuten zurückerobert. 5 Verwundete, Häuser und Archive unversehrt. Nähere Einzelheiten wegen Kabelstörung bisher nicht erhalten.

Der „Frankf. General-Anz." veröffentlicht eine Denkschrift des Bundes der Landwirthe über das Preßwesen. In derselben wird die gesammte konservative Provinzialpresse als vollständig abhängig von der Regierung dargestellt. Diese Zeitungen würden, so wird in der Denkschrift betont, fast ausschließlich durch Aufträge der Regierungsbehörden erhalten.

Professor Dr. Hänel hat den Vorsitz des Landesausschusses der freisinnigen Partei in Schleswig-Holstein niedergelegt, nachdem die neuliche Versammlung in Neumünster einen Antrag zu Gunsten der Freisinnigen Vereinigung abgelehnt hatte. Die Versammlung nahm vielmehr einen Antrag an, wonach es den einzelnen Vereinen gestattet sein soll, sich einer der beiden freisinnigen Richtungen anzuschließen, während die Gesammtpartei unabhängig bleiben will. Die Versammlung war übrigens sehr schwach besucht. Von 7[illegible] Eingeladenen waren nur 16 erschienen, davon nur 4 au[illegible] Wahlkreisen außerhalb Kiels.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Wie heute festg[illegible] stellt wurde, stürzten gestern Abend in Folge dichten Nebel[illegible] 80 Personen ins Wasser; 20 ertranken, mehr werden noch vermißt.

Der „Agenzia Stefani" wird aus Rio de Janeiro mitgetheilt, die Vertreter der fremden Mächte haben den Admiral Saldanha, Befehlshaber der Insurgentenschiffe, a[illegible] seine Forderung, ihn als kriegführende Partei zu behandel[illegible] keine Antwort ertheilt. Auf die Drohung, die Sta[illegible] bombardiren, wurde ihm von den Kommandanten der f[illegible] Kriegsschiffe bedeutet, die Beschießung wäre eine nicht [illegible]fertigte Maßregel. Jedenfalls habe er diese Absic[illegible] Stadt zwei Tage vor Eröffnung der Ausführung [illegible] zu geben.

Familien-Nachrichten.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Alwine Eitel mit Hrn. Dr. med. Hugo Schmidt in Mülheim a. d. R.-Straßburg i. E. Fräul. Margarethe Quaas mit Hrn. Dr. phil. Herm. Hartenstein in Dresden-Zwickau. Frl. Amalie Hoffmann mit Hrn. Dr. Ludwig Anton in Dresden. Frl. Lina Schubert mit Hrn. Lieuten. Hans Simon in Elisenbruch. Fräul. Tine Scheben mit Herrn Dr. med. Wilhelm Pilgram in Bonn-Horrem. Frl. Anna Hoffmann mit Hrn. Dr. phil. Benno Diederich in Hamburg-Altona. Fräul. Luise Geck mit Hrn. Pr.-Lieut. Götze in Zittau. Fräul Else Jähnichen mit Hrn. Assessor Dr. jur. Rob. Gärtner in Dresden. Fräul. Camilla Philipp mit Hrn. Referendar Felix Näumann, Sek.-Lieut. d. Res. des 4. Königl. Sächs. Inf.-Regmts. in Kamenz i. S. Frl. Margarethe Brünger mit Hrn. Gerichts Assessor Paul Schultz in Stade. Frl. Mathilde Bippart mit dem Königl. Forst-Assessor, Sek.-Lieut. der Res. im Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, Herrn Wilhelm Brandes in Amelith b. Bodenfelde. Frl. Helene Patzky mit Hrn. Niklas von Kreyfeldt in Breslau-Düsseldorf. Fräul. Toni Porsch mit Herrn Dr. Ed. Lenz in Berlin. Fräul. Tony Dittrich mit Herrn Oberförster Wilhelm Knecht in Berlin. Frl. Clara Hesse mit Herrn Polizei-Lieuten. August Kuhlmann in Berlin. Frl. Hedwig Holzer mit Hrn. Archit. Emil Helm in Berlin. Frl. Helene Duvinage mit Hrn. Ehrich Kowal in Berlin. Fräul. Emmy Ruwoldt mit Hrn. Paul Frohnhöfer in Berlin. Fräul. Jenny Tamanti di Batistelli mit Herrn Emil Heese in Steglitz-Berlin. Frl. Margarethe Stolp mit Hrn. Assistenzarzt Dr. Max Grolow in Charlottenburg-Glogau.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 30. Dez.: **Zehn Mädchen und kein Mann. ...r kein Lieutenant. Meißner Porzellan.** Sonntag, den ... Dez. Nachm. 3 Uhr: Vorst. ...einen Preisen. **Aschenbrödel.** ...nds 6½ Uhr Opernpreise. **...pageno.** Posse in 4 Akten von ...etsel und hierauf: **Meißner Porzellan.** Bons haben zu dieser ...rst. ausnahmweise Gültigkeit.

Ein altes Ehepaar, hoch in den 70er Jahren, beide sehr kränklich und arbeitsunfähig, der Mann hiesiger Bürger, Sohn einer hochgeachteten Familie, gänzlich durch Unglück verarmt, in bitterer Sorge, ersucht edel empfindende und mitleidsvolle Herzen um Unterstützung.

Gütige Gaben nimmt die Expedition der Posener Zeitung entgegen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 31. Dezember, Vorm 8 Uhr, Abendmahl, Herr Prediger Schroeter. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. Nachmittags um 5 Uhr, Jahresschluß, Herr Superintendent Zehn.
Montag, den 1. Januar (Neujahr), Vormitt. 8 Uhr Abendmahl, Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Prediger Schroeter.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 31. Dezember, Vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Büchner. Um 10 Uhr, Predigt, Herr General-Superintendent D. Hesekiel. Abends 6 Uhr, Jahresschluß, Herr Konsistorialrath D. Reichard.
Montag, den 1. Januar (Neujahr), Vormitt. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Konsistorialrath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.
Freitag, den 5. Januar, Abends 6 Uhr, Predigt Herr Pastor Loycke.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 31. Dezember, Vorm. 10 Uhr, Predigt Herr Diakonus Kaskel. Abends **6 Uhr,** Jahresschlußfeier, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius.
Montag, den 1. Januar (Neujahr), Vormittags 10 Uhr, Predigt, Hr. Diakonus Kaskel.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 31. Dezember, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr am Jahresschluß, liturgische Andacht mit Ansprache, im Anschluß Beichte und Abendmahlsfeier nur für Familien, Hr. Divisionspfarrer Strauß.
Montag, den 1. Januar (Neujahr), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 31. Dez., Abends 7 Uhr, Jahresschlußgottesdienst, Hr. Superintend. Kleinwächter.
Montag, den 1. Januar (Neujahr), Vormittags 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 30. Dez., Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 31. Dez., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.
Neujahrstag, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 22. bis zum 28. Dez.:
Getauft 21 männl., 20 weibl. Pers.
Gestorb. 6 = 5 = =
Getraut 1 Paar.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m. Ueber die Offiziere, welche an dem bekannten Hannoverschen Spielerprozeß betheiligt waren, ist die ehrengerichtliche Untersuchung verhängt worden. Bislang ist aber noch nicht bekannt geworden, ob und welchen Spruch die Ehrengerichte gefällt haben. Ueber die Ehrengerichte der Offizierkorps herrscht in dem großen Publikum noch oft eine irrige Ansicht. Die Ehrengerichte haben nicht den Zweck, der militärischen Gerichtsbarkeit vorzugreifen oder diese abzuschwächen, sondern nur den Zweck, die gemeinsame Ehre der Genossenschaft, sowie die Ehre des Einzelnen zu wahren. Ihre Aufgabe ist es: 1. gegen diejenigen Offiziere, deren Benehmen dem richtigen Ehrgefühl oder den Verhältnissen des Offizierstandes nicht entspricht, einzuschreiten und, wo es zur Erhaltung der Reinheit der Ehre des Offizierstandes nöthig, auf die Entfernung unwürdiger Mitglieder aus der Genossenschaft anzutragen; sowie 2. die Offiziere von unbegründeten Verdächtigungen ihrer Ehrenhaftigkeit zu reinigen, insofern andere standesgemäße Wege hierzu nicht vorhanden sind. Die Strafbefugniß der Ehrengerichte ist diesem Zweck entsprechend eine sehr beschränkte. Das Ehrengericht soll nur Ehrenstrafen erkennen, thatsächliche Vergehen gegen das Strafgesetzbuch gehören nicht in sein Bereich, auf Arrest oder Freiheitsstrafen irgend welcher Art kann es nicht erkennen. Der Spruch des Ehrengerichts kann nur lauten: 1. auf Unzulänglichkeit, wenn das Ehrengericht der Ansicht ist, daß der Fall sich überhaupt nicht zur ehrengerichtlichen Behandlung eigne, oder daß ein anderes Ehrengericht das zuständige sei; 2. auf Vervollständigung der Untersuchung; 3. auf Freisprechung; 4. auf Schuldig der Gefährdung der Standesehre unter Beantragung der Ertheilung einer Warnung, wenn das Ehrengericht der Ueberzeugung ist, daß der Angeschuldigte durch das ihm zur Last fallende Verhalten nicht unwürdig geworden ist, im Dienste belassen zu werden; 5. auf Schuldig der Verletzung der Standesehre unter Beantragung der Entlassung mit schlichtem Abschied; 6. auf Schuldig der Verletzung der Standesehre unter erschwerenden Umständen unter Beantragung der Entfernung aus dem Offizierstande. Die Entlassung mit schlichtem Abschied hat den Verlust der Dienststelle, die Entfernung aus dem Offizierstande außerdem noch den Verlust des Offizierstitels zur unmittelbaren Folge. Die Entscheidung, welche der Kaiser auf Grund des Spruches des Ehrengerichtes trifft, ist dem Angeschuldigten gleichzeitig mit demselben bekannt zu machen. Lautet die Entscheidung auf Freisprechung oder Warnung, so erfolgt die Bekanntmachung durch den Kommandeur in Gegenwart des Ehrenraths; in allen anderen Fällen erfolgt dieselbe durch den Ehrenrath. Dieser ist es auch, welcher unter Leitung des Kommandeurs die Geschäfte des Ehrengerichtes führt. Das älteste Mitglied des Ehrenrathes ist Präses. Der Ehrenrath ist der berufene Berather des Offiziers in Ehrensachen und geht aus der freien Wahl des Offizierkorps hervor. Er hat die Pflicht, sobald Handlungen oder Unterlassungen, welche die Ehre des Offiziers gefährden oder verletzen können, zu seiner Kenntniß kommen, dem Kommandeur Meldung zu machen. Dieser hat das Weitere zu veranlassen. Jeder den Ehrengerichten unterstellte Offizier hat außerdem das Recht, einen ehrengerichtlichen Spruch über sich selbst oder einen anderen Offizier zu beantragen.

---

* **Stuttgart**, 27. Dez. Die Kommandirung der württembergischen Offiziere zum preußischen Heere bezw. der preußischen Offiziere nach Württemberg war bisher in der Weise geregelt, daß diese Offiziere auf den Etat desjenigen Truppentheils übernommen wurden, zu welchem sie kommandirt waren; dagegen wurden sie bei ihrem eigentlichen Truppentheil à la suite geführt, wodurch sie aus dem betreffenden Etat ausschieden. Durch die Ueberführung des ehemals württembergischen Fußartillerie-Bataillons Nr. 13 auf den preußischen Etat hat sich, schreibt man der „Köln. Ztg.", die Zahl der wechselseitig kommandirten Offiziere wesentlich verringert, trotzdem überwog nach Ausweis der Oktober-Rangliste auch jetzt noch die Zahl der von Württemberg aus kommandirten Offiziere. Es sind darnach 38 württembergische Offiziere nach Preußen, dagegen nur 23 preußische nach Württemberg kommandirt, sodaß sich für erstere ein Mehr von 15 Offizieren ergiebt. Die württembergischen Offiziere in Preußen entfallen mit 5 auf den Generalstab, 4 auf die höhere Truppenführung (Divisionen und Brigaden), 1 auf Kommandanturen, 28 im Truppendienst, wobei die württembergische Kompagnie des Eisenbahn-Regiments eingerechnet ist. Die 23 nach Württemberg kommandirten preußischen Offiziere vertheilen sich mit 1 auf den Generalstab, mit 7 auf die höhere Truppenführung (1 Division, 3 Infanterie-, 2 Kavallerie- und 1 Feldartillerie-Brigade) und 15 auf den Truppendienst. In Württemberg sind je zwei Regimentskommandeurstellen der Infanterie und Kavallerie mit preußischen Obersten bezw. Oberstlieutenants besetzt, während in Preußen nur ein Feldartillerie-Regiment durch einen württembergischen Oberst kommandirt wird.

Aus der Provinz Posen.

ß **Samter**, 28. Dez. [Weihnachtsbescheerung. Weihnachtsmarkt. Stenographischer Lehrkursus.] Am Sonnabend vor Weihnachten wurde in der hiesigen katholischen und evangelischen Schule, sowie in der Diakonissenanstalt für arme Kinder in hergebrachter Weise eine Weihnachtsbescheerung veranstaltet, welche sehr reichlich ausfiel, indem die Kinder sämmtlich neu eingekleidet wurden. — Der Geschäftsverkehr hat sich hier vor dem Weihnachtsfeste sehr lebhaft gestaltet und hatten sowohl Kaufleute wie Handwerker einen befriedigenden Absatz zu verzeichnen. Nur Pelzwaaren wurden wegen des sehr gelinden Winters wenig begehrt. — Mit Anfang k. M. wird unter Leitung des Schriftführers des hiesigen Stolzeschen Stenographenvereins, des Mineralwasserfabrikanten J. Weigelt, ein Lehrkursus in der Neu-Stolzeschen Stenographie beginnen. Anmeldungen zur Theilnahme sind bis zum 6. Januar k. J. an den Leiter des Kursus zu richten.

O. **Rogasen**, 28. Dez. [Weihnachtsbescheerung.] Einen würdigen und erhebenden Abschluß fand die Wirksamkeit des hiesigen Landwehrvereins für dieses Jahr mit der im Saale des Herrn v. Rhein veranstalteten Christbaumbescheerung für arme Landwehrwaisenkinder. Durch Spenden hochherziger Wohlthäter und das erfreuliche Resultat einer Sammlung war der Verein in der Lage, fünf arme Waisenkinder vollständig einzukleiden und mit verschiedenen anderen Sachen zu beschenken. Die Bescheerung gestaltete sich zu einer schönen Feier. Bei derselben hielt Lehrer Päch eine zu Herzen gehende Ansprache. Von den Waisenkindern wurden einige Weihnachtsgedichte vorgetragen.

p. **Kolmar i. P.**, 27. Dez. [Theater.] Zum Besten seines Turnhallenbaufonds veranstaltete der hiesige Männer-Turnverein gestern Abend im Spiroschen Saale eine Theatervorstellung, die sehr zahlreich besucht war. Nach der Vorstellung fand ein Tanzkränzchen statt, welches die Theilnehmer noch bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

* **Kolmar i. P.**, 27. Dez. [Berufung ins Herrenhaus.] Durch königlichen Erlaß vom 18. d. Mts. ist der Landrath des Kreises Kolmar i. P., Kammerherr v. Schwichow auf Margoninsdorf, auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen worden.

ch. **Rawitsch**, 28. Dez. [Weihnachts-Einbescheerung. Butter-Verfälschung.] Die hier bestehenden Wohlthätigkeitsvereine haben ihr Liebeswerk anläßlich des soeben verlebten Weihnachtsfestes in reichem Maße ausgeübt. Die zahlreichen Einbescheerungen fanden Donnerstag und Freitag vor dem Feste statt, theils im Saale des Rathhauses, theils in dem des Rohneschen Hotels. Am Donnerstag Nachmittag wurde den Industrieschülerinnen einbescheert. Weit über 200 Schülerinnen wurden mit Kleidungsstücken beschenkt. Im Anschluß an diese Bescheerung erhielten weitere 50 Kinder neben Kleidungsstücken auch Eßwaaren in reichlichem Maße, zu deren Anschaffung die Zinsen der Gehlig- und Eitner-Stiftung verwendet wurden. Bei den Bescheerungen hielten Pastor Dupke und Superintendent Kaiser Ansprachen. Die dritte Einbescheerung veranstaltete der Spitzel-Verein, dem es möglich war, 34 Kinder mit Geschenken zu bedenken. Die letzte öffentliche Bescheerung fand Freitag Nachmittag für die Zöglinge der Kinderbewahranstalt statt. Sonnabend wurde den Insassen des Waisenhauses „Martinsstift" einbescheert und am zweiten Festtage veranstaltete der katholische Gesellenverein in seinem Kreise eine Einbescheerung. Ueberhaupt ist etwa 500 armen Kindern eine Weihnachtsfreude bereitet worden. — Am letzten Weihnachtsmarkttage wurde eine polnische Eigenthümerfrau aus einem nahen Dorfe wegen Verfälschung zum Verkauf gestellter Butter zur Bestrafung notirt. Dieselbe hatte die Butter hohl in die Formen eingelegt und die Aushöhlungen mit Kochsalz ausgefüllt.

ʒ **Ostrowo**, 28. Dez. [Unglücksfall. Petition.] Am zweiten Weihnachtsfeiertage wurde ein Arbeiter aus Jaskulki in der Nähe der Fränkelschen Schneidemühle hierselbst, als er den Bahnplatz unbefugter Weise betreten hatte, von dem Nachmittags ein halb sechs Uhr von Posen kommenden Personenzuge erfaßt und bei Seite geschleudert. Der schwer Verletzte wurde nach dem hiesigen Kreis-Krankenhause gebracht, woselbst er unter großen Schmerzen noch an demselben Abend verstarb. — Bekanntlich hat der Vorstand der Synagogengemeinde unserer Nachbarstadt Krotoschin die Renovation des dortigen Gotteshauses und die Einführung einer Orgel für den Gottesdienst beschlossen. Nunmehr haben sich aus der Mitte der Gemeinde achtzig Mitglieder zusammengethan und eine Petition gegen die Bestätigung des Beschlusses bei der königlichen Regierung zu Posen eingereicht. In der Petition machen die Herren religiöse Bedenken und die Mittellosigkeit der Gemeinde geltend, die eine Summe von 30 000 Mark nicht aufbringen könne. Schließlich kamen die Rechtsfragen in Betracht, da, um für die Orgel den genügenden Raum zu gewinnen, eine große Anzahl von Synagogensitzen eine Verschiebung erfahren würden, wogegen sich deren Eigenthümer wehren. Man ist in betheiligten Kreisen auf die Entscheidung der königlichen Regierung gespannt.

* **Krojanke**, 26. Dez. [Lebensmittelpreise sonst und jetzt.] Unsere Schulchronik, welche eine reiche Fülle spannender Lektüre bietet, bringt unter anderem auch interessante Mittheilungen über frühere Preise von Lebensmitteln, welche für die gegenwärtigen Preise sehr bezeichnend sind. Nach diesen Angaben, welche aus dem Jahre 1856 datiren, kostete das Pfund Fleisch 9 bis 15 Pf., während ein Kalbsbraten für den fabelhaft billigen Preis von 0,50 M. zu haben war. Dementsprechend zahlte man für das Pfund Butter 0,40 M. und für Eier 0,15 M. pro Mandel. Junge Hühner wurden für 0,15 M. und Faselgänse für 1 M. pro Stück gekauft. Ebenso waren die Holzpreise die denkbar niedrigsten; eine Klafter Holz kostete mit Anfuhr 7 M.. und für das Zerkleinern desselben erhielt der Arbeiter 0,75 M. Eine erhebliche Preissteigerung trat unmittelbar nach der Eröffnung der Schneidemühl-Dirschauer Eisenbahn im Jahre 1872 ein, in welcher Zeit die aufgeführten Lebensmittel um 300 Prozent im Preise in die Höhe gegangen waren, während für Holz sogar eine Preiserhöhung von 400 Prozent eingetreten war. Gegenwärtig dürfte der Preisaufschlag für Lebensmittel vergleichsweise 4—500 Proz. betragen.

* **Gnesen**, 28. Dez. [Einwohnerzahl.] Nach der im November d. Js. stattgefundenen Personenstandsaufnahme zur Einkommensteuer-Veranlagung zählt die Stadt Gnesen z. Z. 19 232 Einwohner einschließlich des Militärs. Davon sind über 14 Jahre alt 8067 männliche und 5925 weibliche Personen und unter 14 Jahre alt 5240 Personen.

II **Bromberg**, 28. Dez. [Darlehn. Zum Morde Gatza.] Der Magistrat in Gnesen hat die Aufnahme eines Darlehns von 270 000 M., welches zum Schlachthausbau verwendet werden soll, beschlossen. Seitens des Bezirksausschusses ist dieser Beschluß der städtischen Behörden, des Magistrats und der Stadtverordneten genehmigt worden. — Die Leiche des ermordeten 8½ Jahr alten Kindes des Schuhmachers Gatza von hier ist immer noch nicht gefunden worden. Der Mörder desselben ist, nach allen gegen ihn vorliegenden Indicien der Schifferknecht Hohm von hier. Ein Geständniß hat derselbe aber noch nicht abgelegt. Es wird angenommen, der Lustmörder habe, nach Tödtung des Kindes, dasselbe in die Brahe geworfen. Heute haben Schiffer den Brahefluß durchsucht, aber nichts gefunden.

R. **Crone a. d. B.**, 27. Dez. [Miethsmarkt. Einweihung. Influenza. Wachtkommandos.] Der „dritte" Weihnachtsfeiertag, der in früheren Jahren für unsere Stadt insofern noch eine besondere Bedeutung hatte, als an demselben ein Miethsmarkt abgehalten wurde, dem noch ein Kirchenablaß voranging, hat jetzt dieses eigenartige Gepräge fast gänzlich verloren. Allerdings kommen auch jetzt noch an diesem Tage hier Dienstboten in größerer Anzahl zusammen, die neue Stellungen suchen, aber eigentliche Miethsmärkte finden nicht mehr statt. Auch der Kirchenablaß, der sonst hier am dritten Weihnachtsfeiertage stattfand, ist aufgehoben. — Die neue Andachtsstätte in dem Dorfe Monkowarsk ist jetzt von dem Pastor Dux feierlichst eingeweiht worden. Herr Pastor Dux hielt bei diesem Anlaß eine entsprechende Ansprache, worauf der übliche Gottesdienst abgehalten wurde. Das Schulgebäude, welches bekanntlich die Andachtsstätte enthält, wird nach Beendigung der Ferien seiner Bestimmung übergeben werden. Der Bau ist einfach und zweckmäßig aufgeführt. — Die Influenza tritt in der Stadt und Umgegend jetzt wieder häufiger auf, der Verlauf der Krankheit ist aber ein milder. — Dem Vernehmen nach wird die Verminderung des Wachtkommandos an der königl. Strafanstalt Cronthal vom 1. April 1894 ab eintreten. Das Kommando ist jetzt 86 Mann stark.

R. **Crone a. d. Brahe**, 28. Dez. [Kommission. Vor-

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[73. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Auf dem ersten Treppenabsatz stand er still und rief: „Ludwig! Mein Sohn!" Hell und klar wie in früheren Jahren klang die Stimme des Greises, und sie fand ihren Weg zu den Ohren des Sohnes. Er entriß sich den Umarmungen seiner Geschwister, sprang in flüchtigen Sätzen die Stufen hinauf und warf sich aufschluchzend an die Brust seines Vaters.

Niemand störte diese ersten Minuten des Beisammenseins zwischen Vater und Sohn, ehrerbietige Scheu hielt sie Alle unten zurück. Erst als man hörte, wie sie hinaufstiegen, der würdige Senator auf den wiedergefundenen Sohn des Hauses gestützt, folgten die Andern, und bald waren Alle, Herrschaften und Dienstboten, im großen Wohnzimmer versammelt.

Was nun folgte: wie Alle durcheinander sprachen, wie Fragen gethan wurden, auf die keine Antwort erfolgte, wie Antworten auf Fragen gegeben wurden, die Niemand gethan hatte, wie Ausrufe, Erzählungen und sinnlose Sätze mit Liebkosungen bei den unpassendsten Anlässen wechselten, wie unter Claras Leitung für Ludwig ein Abendessen von der denkbar unvernünftigsten Zusammenstellung hergerichtet wurde, wie er es sich gefallen lassen mußte, daß ihm die heterogensten Leckerbissen wahllos in den Mund gesteckt wurden, wie Claus der Jüngere in Bezug auf Getränke ein eklektisches Verfahren von gleicher Unvernunft befolgte, wie dann allmählich Alles mehr ins Gleichgewicht kam und ein einigermaßen geordneter Gedankenaustausch sich entwickelte — das bedarf keiner Beschreibung.

In zwei Dingen wurde Ludwigs Feldzugsplan, der von vornherein durch Claras eigenmächtiges Eingreifen ins Schwanken gerathen war, vollständig durchlöchert. Es war erstens keine Rede davon, daß Ludwig in den Gasthof zurückkehrte. „Nein, mein Sohn," erklärte der Alte mit strahlendem Gesichte, „ich habe Dich, ich halte Dich und ich lasse Dich nicht mehr los!"

Das Zweite aber war, daß schon heute Abend alle Aufklärungen gegeben wurden, für die Ludwig eine ganze Reihe von Tagen in Aussicht genommen hatte. Als damit einmal, wie es doch nicht zu umgehen war, der Anfang gemacht war, gab es kein Halten mehr; schließlich zeigte sich denn auch, daß in der Hauptsache alles Wesentliche rasch gesagt war, und daß der Zukunft nur vorbehalten blieb, die feineren Nüancen und Schattirungen mit mehr Muße nachzutragen.

Dabei kam die Rede auch auf Caroline; Ludwig selbst erwähnte sie zuerst, weil er nicht wollte, daß zwischen ihm und den Seinigen Unausgesprochenes störend bestehen bleibe. „Ich habe Caroline damals, als ich zuletzt hier war, gesehen," sagte er, „und ich bin ganz — wie soll ich sagen . . . .?"

„Désillusionné"," warf Clara mit ihrer frischen Schulweisheit ein.

„Richtig, das drückt aus, was ich meine. Ich war übrigens schon, als ich sie aufsuchte, ihr gegenüber nicht mehr der Alte." Eine leichte Röthe überflog sein Gesicht und lächelnd sahen die Andern sich an. „Sie war schon damals verdrängt worden."

„Natürlich von der schönen Australierin," bemerkte Claus.

„Von meiner Freundin Alice," fügte Clara bei.

„Was Ihr nur mit der Australierin habt?" sagte Ludwig. „Alice! Der Name ist meinem Herzen ganz fremd, und eine Dame aus Ausstralien kenne ich nicht."

„Nun, wir werden ja sehen, ob Du sie auch verleugnen wirst, wenn sie erst einmal vor Dir steht. Heute ist Freitag, nicht wahr? Sonntag haben wir große Tischgesellschaft, da ist Alice Nielsen dabei und Du sollst sie zu Tisch führen." Clara klatschte lachend in die Hände. „Was Ihr beide für Gesichter machen werdet! Das wird ein Spaß werden!"

„Meinetwegen", sagte Ludwig, indem er seine Schwester zärtlich an sich zog und küßte. „Du sollst Deinen Willen haben und wirst ebenso wie Deine Miß Alice désillusionnée sein."

„Das wollen wir abwarten. Aber Du wolltest etwas erzählen: wer ist denn die Andere, die sich D... Herz geschlichen hat?"

„Ein reizendes, schönes . . ."

„Warum nicht lieber gleich wunderschönes?"

„Du hast Recht. Ein wirklich wunderschönes Mädch... womit Eure Australierin sich gewiß nicht messen kann."

„Nicht so voreilig mein Sohn", bemerkte der Sen... „Ich lasse auf Alice nichts kommen; sie ist nicht nu... und klug, sondern auch in der That so schön, daß je... sie gesehen, sich zum Sterben in sie verliebt hat."

„Du auch Papa? Und Bruder Claus?"

[illegible] Kommission zur Feststellung des Umfanges des [illegible]enanbaues in der Umgegend hat den Gutsbesitzer Reinsdorff-[illegible]ttoldowo zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Die Kommission hat mit ihrer Thätigkeit schon begonnen, es werden nun ganz genaue Ermittelungen angestellt. — Bei seinem Vortrag über elektrische Beleuchtung wird Dr. Georg Staats eine Dynamomaschine in Thätigkeit setzen, um so die Erzeugung des elektrischen Lichtes zu veranschaulichen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn,** 28. Dez. [Zum Bau der Wasserleitung und Schwemmkanalisation] mit einer Kläranlage für die Fäkalien haben die Ministerien nach den eingereichten Entwürfen ihre Genehmigung ertheilt, jedoch unter mehreren Bedingungen. Darnach soll im westlichen Theil des Winterhafens ein Zapfhahn eingerichtet werden, aus welchen Schiffer und Flößer unentgeltlich Wasser der Leitung entnehmen dürfen. Die Ausführung der Bauarbeiten an der Wasserleitung und Kanalisation erfolgt unter Ueberwachung der Regierungsbehörde. Den Medizinalbeamten ist jederzeit Zutritt zu allen Anlagen des Wasser- und Kanalisationswerkes zu gestatten. Endlich sollen die Abwässer vor ihrer Einleitung in die Weichsel so geklärt werden, daß sie auf den Kubikter nicht mehr als 300 Keime enthalten und dieser Bestand sich innerhalb 10 Tagen nicht vermehrt. Letztere Bedingung ist unmöglich zu erfüllen und scheint auf einem Irrthum zu beruhen, da das Weichselwasser meistens schon mehr Keime als 300 auf den Kubikmeter enthält. Das Kriegsministerium hat die Gewährung von 40 900 Mk. Zuschuß an die Stadt beschlossen, für welche Summe aber zwei Sammelbrunnen der Wasserleitung bombensicher eingedeckt werden sollen. Da dies im Kostenanschlage des Wasserwerkes nicht vorgesehen ist, hat die Stadt von dem Zuschusse, der im Reichsmilitäretat für 1894/95 bereits eingestellt ist, keinen Vortheil. Bei der günstigen Witterung haben die Arbeiten an der Wasserleitung und Kanalisation eine solche Förderung erfahren, daß alle für dieses Jahr nach dem Arbeitsplane bestimmten Arbeiten erledigt wurden. Die Sammelbrunnen hinter Weißhof sind fertig, ebenso auch die Leitung von hier zum Wasserwerk und die Hauptwasserrohre zur Stadt und der Bromberger Vorstadt. Durch letztere wird bereits Wasser zugeleitet und können so Häuser, für welche die Anschlüsse und Anlagen schon hergestellt sind, mit Leitungswasser versorgt werden. Da das Wasserhebewerk bei Weißhof noch nicht fertig ist, läuft das Wasser jetzt nur unter natürlichem Druck zur Stadt. Dieser genügt aber, um das Wasser den parterre und im ersten Stock belegenen Wohnungen zuzuführen. Auch die Bauten beim Wasserwerk sind im Laufe des Sommers und Herbstes tüchtig gefördert worden. Das Beamtenwohnhaus, der Wasserthurm, das Maschinenhaus und einige andere Nebengebäude sind im Rohbau vollendet. Am Hochreservoir auf dem Wasserthurm wird noch gearbeitet, während das Tiefreservoir — ein großer kellerartiger Bau — bis auf die Eindeckung mit Erde fertig gestellt ist. In dieses mündet die Leitung von den Sammelbrunnen. Von hier soll das Wasser in das Hochreservoir des Wasserthurmes gepumpt werden. Die Maschinen und Pumpanlagen sind noch nicht hergestellt. Voraussichtlich werden bis zum Herbste nächsten Jahres sämmtliche Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten vollendet sein.

* **Stettin,** 29. Dez. [Stettins Bedeutung als Speditionsplatz] Von der Firma Herrmann und Theilnehmer gehen uns über die Bedeutung Stettins als Speditionsplatz im Winter folgende Zeilen mit der Bitte um Aufnahme zu. „Eisfreie Ostseehäfen giebt es nur in bedingtem Sinne, denn wenn der Sund und die Ostsee sich in strengen Wintern mit Treib- und Packeis anfüllen, hört die Eisfreiheit und die Schifffahrt der sogenannten „eisfreien" Ostseehäfen auf. Stettin steht unter diesen mit am günstigsten da, seitdem seine vorbildlich gewordene, vorzügliche Eisbrechereinrichtung den Verkehr zwischen dem Hafen Stettin und der See (Swinemünde) unter allen Umständen sicherstellt. Stettin rangirt bezüglich Aufrechterhaltung seiner Seeschifffahrt im Winter annähernd gleich Hamburg. Im Winter wird der Güterverkehr schwach, denn die Stromschifffahrt ist schon seit dem ersten Drittel Dezember so gut als geschlossen und bleibt es etwa bis März, auch wenn das Wasser abwechselnd eisfrei und eisbelegt ist oder gänzlich eisfrei bleiben sollte. Die Stromschifffahrt aber ist der hauptsächliche Zufuhr- und Abfuhrweg des Seeverkehrs. Freilich ist Stettin wegen kürzerer Entfernung durch billigere Eisenbahnfrachten bevorzugt vor Hamburg, nicht nur für Stettins unmittelbares Hinterland, als Schlesien, Posen und überhaupt das ganze östliche Deutschland, für Russisch-Polen, sondern auch für Sachsen, Böhmen und überhaupts den größten Theil von Oesterreich, für Ungarn 2c." Wie wir aus einem beigedruckten Prospekt ersehen, wird der Verkehr während des Winters auf über ein Dutzend Dampferlinien aufrecht erhalten.

* **Gumbinnen,** 27. Dez. [Verordnung.] Der hiesige Regierungspräsident hat folgende landespolizeiliche Verordnung erlassen: Alle in Rußland eingestellten Pferde, welche wöchentlich mindestens einmal die Grenze des Regierungsbezirks Gumbinnen passiren, müssen in jedem Kalendermonat von einem preußischen beamteten Thierarzt auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden. Zwischen zwei Untersuchungen muß ein Zeitraum von mindenstes vierzehn Tagen liegen.

* **Landsberg a. W.,** 27. Dez. [Auszeichnung.] Die Kaiserin hat dem Dienstmädchen Wilhelmine Lengert für 40jährige treue Dienste in der Familie des Webermeisters Otto Böse hierselbst ein „goldenes Erinneruugskreuz" verliehen. Am ersten Weihnachtstage wurde dem Mädchen diese Auszeichnung von dem Ersten Bürgermeister Ancher und dem Prediger Nothnagel überreicht.

* **Landsberg,** 28. Dez. [Zwei Selbstmorde] werden von der „Neum. Ztg." gemeldet. Danach hat sich der 15 Jahr alte Arbeitsbursche Leitert im Justizgefängniß erhängt. Der zweite Selbstmord wird aus Jahnsfelder Wiesen berichtet. Dort hat der Wiesenwärter Ludwig Kautz seinem Leben durch Kohlendunst ein Ende bereitet. Derselbe lebte mit seiner Ehefrau in Unfrieden und war von derselben gegen ihn wegen Mißhandlung Strafanzeige erstattet worden.

* **Priebus,** 27. Dez. [Die schwarzen Pocken.] Die Pocken-Epidemie nimmt hier einen ernsthafteren Verlauf, als man anfänglich glauben wollte. Die Krankheit hat sich nicht nur weiter verbreitet, sondern auch bereits mehrere Opfer gefordert. In hiesiger Stadt ist der Polizeidiener Bärenklau der Krankheit erlegen. Der Verstorbene hat sich die Krankheit bei Ausübung seines Berufs zugezogen. Im benachbarten Podrosche sind ebenfalls schon drei Todesfälle an schwarzen Pocken vorgekommen. Die Impfungen werden fortgesetzt.

* **Breslau,** 28. Dez. [Das nächste große Kaisermanöver in Schlesien] wird im Jahre 1896 stattfinden. Seitens der Provinz werden hierzu die umfangreichsten Vorkehrungen für die Empfangsfeierlichkeiten getroffen werden, weil hierbei in Breslau auch das Kaiser-Wilhelmdenkmal eingeweiht werden soll.

* **Schweidnitz,** 26. Dez. [Schullehrer und Nachtwächter.] Daß der Lehrer der Untergebene des — Nachtwächters sein soll, klingt wenig zeitgemäß. Nachstehend mitgetheilter thatsächlicher Vorfall beleuchtet deshalb aufs Neue die dringende Nothwendigkeit, den Lehrer endlich gewisser Verpflichtungen zu überheben, deren Erfüllung mit seinem Amte unvereinbar und geeignet erscheint, des Lehrers Ansehen zu schädigen. — Kommt da in einer Ortschaft des Kreises der Nachtwächter ins Schulhaus gepoltert, klopft den Lehrer hastig aus der Klasse, und es entspinnt sich folgendes Zwiegespräch: „Herr Schulz, Sie sulln stürmen! Ei Poserz brennt's." — „Wer soll stürmen?" — „Nu Sie, aber bahle!" — „Wer hat denn das Stürmen befohlen?" — „Ich befähl's Ihnen! — „Befehlen Sie mir dies als Nachtwächter, als Dorfbote oder als Todtengräber?" — „Doas ihs egoal! Aber ich hoas Ihn zu befähln." — Der unter den „Befehl" des Nachtwächters gestellte Lehrer bewahrte Ruhe genug, die „gestrenge Aufforderung" von der heiteren Seite aufzufassen, und fertigte den „Befehlshaber" mit dem Bemerken ab, daß er demselben die Schlüssel zum Thurme aushändigen und ihm erlauben wolle, nach Belieben selbst die Feuerglocke zu läuten. — Also geschehen am 6. Dezember 1893!!

* **Aus Schlesien,** 28. Dez. [Die Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes in Schlesien] ist gegenüber den anderen Provinzen Preußens bedeutend zurückgeblieben. In dem Zeitraum von 1880—1889 sind von den für Eisenbahnen bewilligten 403½ Millionen Mark für schlesische Bahnen nur 24 Mill. M., also nur etwa 6 Prozent, verausgabt worden. Von 1889 bis 1. April 1893 wurden überhaupt bewilligt 233 Millionen, und wiederum entfielen davon auf Schlesien nur etwas mehr als 15 Mill. Mark. Mit recht fordert angesichts dieser stiefmütterlichen Behandlung unserer Provinz die „Schles. Ztg.", daß nunmehr wenigstens die Eisenbahnverbindung zwischen Bolkenhain und der Gebirgsbahn in der nächsten Session des Abgeordnetenhauses beschlossen werde. Diese Verbindung ist von großer Bedeutung für zwei wichtige Wirthschaftsgebiete Schlesiens. Auf der einen Seite des Vorgebirges das hochentwickelte Gebiet, dessen Verkehrsadern die Linien Liegnitz—Jauer—Striegau—Königszelt—Breslau mit den Verkehrszentren Breslau und Liegnitz bilden; dasselbe gehört durch die Fruchtbarkeit seines Bodens und seine Gewerbsthätigkeit zu den hervorragendsten des preußischen Staates; auf der anderen Seite das von der Eisenbahn Hirschberg—Dittersbach und ihren Nebenbahnen durchzogene Gebiet des Boberthales, sowie des Katzbachthales, das nunmehr aufgeschlossen werden soll.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 29. Dez. In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer war der Fleischergeselle Kasimir Heckert aus Wronke wegen falscher Beurkundung des Personenstandes angeklagt. Als Heckert seine Braut, die ein uneheliches Kind hatte, heirathete, fragte er vorher den Standesbeamten Ottersen in Wronke, ob es gestattet sei, das Kind als das seinige anzuerkennen. Wie der Angeklagte angiebt, hat der Standesbeamte diese Frage bejaht. Nach der Hochzeit wurde nun von dem Standesbeamten beurkundet, daß Heckert das Kind als das seine anerkannt habe. Der Angeklagte soll nun dem Standesbeamten fälschlich diese Angabe gemacht haben. Der Staatsanwalt beantragte 3 Tage Gefängniß, der Angeklagte bat um eine milde Geldstrafe. Der Gerichtshof machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß das Gesetz bei dieser Strafthat eine Geldstrafe nicht zulasse. Nun trat Angeklagter mit der Behauptung auf, daß der Standesbeamte ihm auf seine Frage, ob es ginge, daß er das Kind als das seine anerkennen könne, bejahend geantwortet habe, so daß dem Gerichtshof nichts weiter übrig blieb, als die Sache zu vertagen und zum nächsten Termin den Standesbeamten Ottersen als Zeugen zu laden. — Der Dachdecker Andreas Wenske in Rogasen, ein wegen Diebstahls, Körperverletzung und wissentlichen Meineides vorbestrafter Mensch, war vom Schöffengericht in Rogasen wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und Beleidigung zu einer mehrmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, gegen welches Urtheil er Berufung einlegte, die aber in der heutigen Sitzung auf Kosten des Angeklagten verworfen wurde.

II **Bromberg,** 28. Dez. In der Berufungsinstanz wurde heute vor der hiesigen Strafkammer eine Anklagesache wegen Vergehens gegen das Einfuhrverbot der königlichen Regierung zu Bromberg vom 12. Mai 1883 und wegen Verübung von Contrebande gegen den Büdner Friedrich Arndt aus Neuberlin, Kreis Strelno, verhandelt. Derselbe hatte im Frühjahr d. J. eine Quantität frischen Hammelfleisches aus Rußland über die Grenze eingeführt und dadurch sich nicht nur gegen das oben bezeichnete Einfuhrverbot vergangen, sondern auch Contrebande verübt und durch dieselbe Handlung das Einfuhrverbot, welches von der zuständigen Behörde zur Verhütung des Einführens von Viehseuchen angeordnet worden ist, verletzt. Das Schöffengericht, vor dem diese Anklagesache zunächst zur Verhandlung kam, sprach den Angeklagten frei. Der Amtsanwalt bezw. die Steuerdirektion in Posen legte die Berufung gegen dieses freisprechende Erkenntniß ein, und nicht ohne Erfolg; denn in der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde der Angeklagte zu einem Tage Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte suchte sich damit zu entschuldigen, daß er angab, nicht gewußt zu haben, daß Hammelfleisch aus Rußland einzuführen verboten sei, sondern nur Schweinefleisch. Mit dieser Entschuldigung kam der Angeklagte aber nicht durch.

* **Berlin,** 28. Dez. Wegen Beleidigung des Richterkollegiums der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts II hatte sich am Donnerstag der Redakteur der „Staatsb. Ztg.", Dr. Bachler, vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Das Blatt hatte bei dem Sittlichkeitsprozeß gegen den Rixdorfer Arzt Dr. Flatow wegen dessen vorläufiger Haftentlassung dem Gerichtshof Parteilichkeit durch Anwendung größerer Milde gegen jüdische als gegen christliche Mitbürger vorgeworfen. Der Gerichtshof erkannte deswegen auf 100 Mark Geldstrafe.

* **Paris,** 24. Dez. Vor der ersten Kammer des Zivilgerichts der Seine begann gestern der Prozeß, den der Verwalter des Nachlasses von Baron Reinach gegen Cornelius Herz und dessen Gattin angestrengt hat. Die letztere hat nämlich in Paris für nahezu zwei Millionen Francs Güter gekauft und der Reinachsche Nachlaßverwalter, Herr Imbert, behauptet, daß sei mit Hilfe des Geldes und auf Rechnung von Conelius Herz geschehen, der auf diese Weise seine Gläubiger um ihre Forderungen prellen wolle; der Nachlaßverwalter verlangt daher, daß diese Güter als Herzsches Eigenthum erklärt und den Herzschen Gläubigern zur Verfügung gestellt werden. Der Reinachsche Nachlaß verlangt von

---

„Von mir will ich nichts verrathen", lächelte der Alte. „Claus hat eine Braut und zählt also nicht mit. Aber wenn das nicht wäre . . ."

„Ihr macht mich neugierig, aber, noch einmal, sie hat eine schwere Konkurrenz zu besiegen. Und die steckte mir damals schon im Kopfe, als ich Caroline aufsuchte; vielleicht würde ich mich garnicht um sie bemüht haben, wenn ich nicht vermuthet hätte, sie wäre die Absenderin einer Botschaft, die mir Deine Erkrankung meldete, Vater."

Ein stilles Lächeln flog über die Züge des alten Herrn. „Was brachte Dich auf den Einfall, daß sie Dir jene Botschaft zugesandt haben könnte?" fragte er.

„Nun, wie es so geht. Ich hatte mir eine Vorstellung von ihr zurecht gelegt, wonach es garnicht so unmöglich war. Sobald ich sie dann zu Gesichte bekam, mußte ich freilich über mich selbst lachen. Wer aber die Botschaft geschickt hat, ist mir immer noch ein Räthsel."

„Wirklich?" fragte der Senator, einen liebevollen Blick auf Ludwig heftend; diesem fiel es wie Schuppen von den Augen. „Du selbst!" rief er.

„Niemand anders!" bestätigte der Alte. „Schau, ich war krank, man ist alt und kann nicht wissen, und da — na — laß nur gut sein — ich konnt' es nicht ertragen, so zu sterben . . ." Er brach ab, weil die Stimme ihm [illegible]sagte, und in seinen Augen schimmerte es feucht. Vater [illegible] Sohn gaben sich die Hand und hielten sie lange wortlos [illegible]aßt.

Mitternacht war längst vorüber, als die wieder vereinigte [illegible]amilie sich zur Ruhe begab. Doch bevor man sich für die [illegible]acht trennte, zog Vater Heeremanns sein Portemonnaie, und Clara sprang herbei, um ihr schwer verdientes Goldstück in Empfang zu nehmen. „Ja, mein Töchterchen, das ist eine [illegible]hlimme Geschichte," sagte der Alte neckend. „Dein Schweige[illegible]d hast Du eigentlich nicht verdient, denn Du hast unten [illegible] einem Vagabunden geredet, ehe es 10 Uhr schlug. Aber [illegible]ast mit Deinem Reden Besseres gethan, als mit Deinem [illegible]igen. Dafür sollst Du doppelten Lohn haben . . ."

[illegible]ls Clara am Sonntag ihrer Freundin Alice beim Ab[illegible]hres Hutes und Jaquets behülflich war, sagte sie ihr unter vielen Küssen: „Wie schön Du heute wieder aussiehst! Ludwig wird Augen machen!"

„Ludwig! Dein Bruder? So ist er gekommen?" Das junge Mädchen war ganz blaß geworden und mußte sich setzen.

„Seit Freitag ist er da! Und denke Dir nur, der böse Mensch verleugnet Dich und will garnichts von Dir wissen!"

„Wie abscheulich von ihm!"

„Er muß ein ganz durchtriebener Heuchler sein, denn er macht dabei ein so ehrliches Gesicht, daß man fast glauben möchte, er kenne Dich wirklich nicht. Aber heute geht es mit seiner Verstellung zu Ende! Er soll bei Dir sitzen, und Du sollst ihn bezaubern, bis er sich nicht mehr retten und bergen kann. Und dann wollen wir sehen, ob die Andere wirklich schöner ist."

„Welche Andere?" fragte Fräulein Alice, deren Herz ungestüm pochte und auf deren Wangen die Blässe glühender Röthe gewichen war.

„Ja, welche Andere? Weiß ich es denn? Ein rechtes Wunderthier muß sie sein, wenn sie wirklich so unbändig schön ist, wie Ludwig mir immer vorschwärmt. Aber Du weißt ja, wie es mit den Männern ist. Die sind immer gleich zum Sterben verliebt, wenn unser eins nur nicht aussieht wie eine Nachteule oder ein Meerschweinchen." Dies vor dem Spiegel mit unglaublich weisem und erfahrenem Ausdruck.

Alice zögerte noch immer, und fast mit Gewalt mußte Clara sie mit sich in das Zimmer fortziehen, wo die Tischgäste sich versammelten. Ludwig war gerade im Gespräch mit einer Tante, die ihn überrascht ansah, wie er plötzlich mitten in einem angefangenen Satze innehielt und mit offenem Munde, namenloses Staunen in jedem Zuge seines Gesichts ausgedrückt, nach der Thür hinstarrte, wo eben die beiden jungen Mädchen eintraten. Triumphirend bemerkte Clara den Eindruck, den die durch elegante und geschmackvolle Toilette gehobene Schönheit ihrer Freundin auf ihren Bruder machte. Sie sah es ihm an, wie ungeduldig er auf den Augenblick wartete, wo sie von dem Senator und dem älteren Sohne des Hauses, die zu ihrer Begrüßung herbeigeeilt waren, freigelassen werden würde. Endlich war es so weit. Der alte Heeremanns ließ es sich nicht nehmen, selbst Alice zu Ludwig zu führen und in seiner gemüthlichen Art zu sagen: „Eine Vorstellung ist wohl nicht nöthig, Ludwig? Ihr müßt Euch ja schon kennen. Du magst Dich nun selbst bei Fräulein Alice Nielsen bedanken."

Alice streckte dem jungen Manne lächelnd ihre Hand entgegen und fragte: „Sollten Sie wirklich so undankbar sein, wie man mir gesagt hat, Herr Heeremanns? Ich höre, Sie wollten mich verleugnen . . . aber das ist doch wohl nicht möglich?"

Ludwig beugte sich auf die feine Hand herab, die er ergriff und deren innigen Gegendruck er mit Entzücken fühlte, und antwortete, ohne das schadenfrohe Gesicht seiner Schwester zu beachten: „Nimmermehr, Fräulein Nielsen."

Sie legte ihren runden weißen Arm in den seinigen und folgte ihm willig in eine Fensternische, wo keine unberufenen Lauscher in der Nähe waren.

„Süße Josefa! Du hier! Habe ich Dich endlich wieder?" flüsterte Ludwig ihr zu, mit entzückten, trunkenen Blicken die Geliebte musternd, die ihm niemals reizender vorgekommen war als heute.

„Ja — ich bin es — und . . . ."

„Erst sage mir, ob Du mich noch lieb hast . . ."

„Bin ich denn nicht Deinetwegen hier? Wie kannst Du also noch fragen?" antwortete Josefa, seine zärtlichen Blicke zärtlich erwidernd.

„Ah, siehst Du, Heuchler!" redete Clara, strahlend von Uebermuth und Heiterkeit ihren Bruder an. „Du kennst Alice doch! Und ist sie nun nicht . . . Du weißt?"

„Schöner als die andere?" lachte Ludwig überglücklich. „Nein, gewiß nicht — absolut nicht — ich müßte lügen, wenn ich das sagen wollte."

„Und das läßt Du Dir gefallen, Alice?"

„Was kann ich dabei thun? Ich kenne zufällig die andere", und ein scheuer, halb liebender halb neckender Blick fiel auf Ludwig, „und ich begreife nicht, was Dein Herr Bruder an einem so gewöhnlichen und garnicht schönen Mädchen gefunden haben kann."

[illegible]chluß folgt.)

Herz im Ganzen 2½ Million[illegible]derung habe[illegible]ich auch Herr Monchicourt, der [illegible]tor der Panama-Compagnie, und Herr Lemarquis, der Bevollmächtigte der Panama-Obligationäre, angeschlossen; ersterer fordert vom Reinachschen Nachlaß 9 253 792 Franken. Der Haupteinwand der Vertreter von Cornelius Herz und Frau geht dahin, es sei gegen Herz bereits ein strafgerichtliches Verfahren mit Konstituirung einer Zivilpartei eingeleitet; bevor dieses erledigt sei, könne man keinen Zivilprozeß gegen ihn anstrengen, was wieder die Vertreter der Kläger bestreiten. Die Verhandlungen werden wohl längere Zeit in Anspruch nehmen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 28. Dez. Von den Schloßplatzplänen. Der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorberathung der Angelegenheit wegen Verbreiterung der Königstraße und Umgestaltung des Schloßplatzes hielt am Donnerstag unter Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Langerhans und in Anwesenheit der Magistratskommissare Oberbürgermeisters Zelle, der Stadträthe Voigt und Meubrink sowie des Stadtbauraths Hobrecht wieder eine mehrstündige Sitzung ab. Nach nochmaliger eingehender Berathung insbesondere über die Kostenfrage hat der Ausschuß den Antrag des Magistrats: „die Versammlung möge sich im Prinzip mit der Verbreiterung der Königstraße auf der Südseite und der Beseitigung der Häuser am Schloßplatz einverstanden erklären“ mit elf gegen vier Stimmen angenommen.

Das Hof- und Staatshandbuch feiert mit der neuen Auflage für 1894 sein hundertjähriges Bestehen. Nachdem König Friedrich Wilhelm II. auf den Vortrag des Staats- und Kabinetsministers von Alvensleben durch Ordres vom 14., bezw. 23. Februar 1794 die Herausgabe eines das königliche Haus, die Hofstaaten und die sämmtlichen Behörden des Staates umfassenden Handbuchs genehmigt hatte, konnte die erste Auflage des Werkes noch in demselben Jahre erscheinen.

Das verbrannte Weihnachtsgeschenk. In einer Offiziers-Familie hatte die Weihnachtsbescheerung der Dienstboten gemeinsam mit der Feier für die Familie stattgefunden. Die Köchin hatte außer zahlreichen Kleinigkeiten einen Handschuhkasten erhalten, worin sie ein Paar Handschuhe vorfand. Hiermit war sie unzufrieden; sie verließ das Zimmer nach einer ungehörigen Bemerkung und begab sich in die Küche, wo sie die Handschuhe verbrannte. Das erfuhr die Herrschaft und theilte der undankbaren Person dann zu deren großen Ueberraschung mit, daß sich in den Handschuhen als eigentliche Weihnachtsgabe 30 Mark in Papiergeld befunden hätten; es war natürlich mitverbrannt. Das Mädchen wurde wegen ihres schnöden Benehmens sofort entlassen.

† **Der 100. Band der „Fliegenden“.** Die „Fliegenden Blätter“ haben ihrer dieswöchentlichen Nr. 2527, die den Jubiläumsband eröffnet, aus diesem Anlaß einen festlichen Inhalt und Umfang verliehen. Sie erscheint in Heftform dreimal so stark als sonst und bringt Beiträge von den hervorragendsten der mitarbeitenden Künstler. Das Umschlagsbild zeigt den Schalk, der, auf dem Pegasus reitend, das Banner der „Fliegenden Bätter“ entrollt. Die Titelvignette hat Hermann Vogel zu einer Art „Triumphzug des Humors“ erweitert. Dann folgt ein poetischer Festgruß und als erster Beitrag, wie billig, ein treffliches Quartblatt von Oberländer „Hagenbeck kommt!“, eine Darstellung des Schreckens, der die wilden Bestien beim Nahen des bekannten Hamburger Thierhändlers befällt. Wir finden ferner Zeichnungen von F. Simm, R. und E. Reinicke, Wahle, A. Mondlick, H. Nagel, H. Albrecht, Steub, U. Schließmann, E. Harburger, H. Schlittgen, Th. Grätz, A. Hengeler, M. Flashaar, den rasch beliebt gewordenen Th. Heine und Eugen Kirchner u. s. w. Ueber die Bedeutung der „Fliegenden Blätter“ als eines der besten, populärsten und einflußreichsten Spiegelbilder des zeitgenössischen Humors ist nichts mehr zu sagen. Ein einziges Mal hat das Blatt vielleicht allzuwillig der Gegenwart den Spiegel vorgehalten und mit einer gewissen Absichtlichkeit ihre häßlichsten Erscheinungen reflektirt. Wir haben dies seinerzeit offen gerügt und glauben konstatiren zu dürfen, daß die Leitung des Blattes die tendenziöse Ausbeutung des Racenwitzes nunmehr sorgfältiger fernhält. Und nur um diese hat es sich bei unserer damaligen Beschwerde gehandelt, nicht um die Ausschließung einer bestimmten Gattung von Witzen überhaupt. Den Kundgebungen der Sympathie, die der Beginn des 100. Bandes der „Fliegenden Blätter“ von überall her, wo Deutsche wohnen, zutragen wird, schließen wir uns mit aufrichtigen Glückwünschen an.

† **Wie das Ritualmordmärchen** mit seiner geflissentlichen Ausbeutung durch die Antisemiten beim Xantener Prozeß verhetzend und förmlich sinnverwirrend auf manche Kreise der Bevölkerung am Niederrhein gewirkt hat, zeigt folgender Vorfall, welchen die „Frkf. Ztg.“ aus Kempen a. Rh. berichtet. Der dortige jüdische Metzger Lambertz erwartete einen Jungen aus Neukerk, der eine größere Quantität bestellten Fleisches bei ihm abholen sollte. Lambertz traf auf dem Heimwege einen Jungen aus Neukerk, und da dieser mit einem Tragkorbe ausgerüstet war, hielt er ihn für den erwarteten Boten und forderte ihn auf, mit in seine Wohnung zu kommen. Als beide in die Wohnstube traten, saßen in derselben zwei ältere Männer, wie bald klargestellt wurde, christliche Metzger aus St. Hubert und Hüls, und der eine fragte Lambertz: „Wo hast Du das große Fleischtuch?“ Da wurde es dem Jungen unheimlich. Er entfernte sich unter dem Vorgeben, erst noch eine Bestellung in einem Nachbarhause ausrichten zu müssen, und verbreitete alsbald im Orte die Schauermär, Lambertz habe ihn in sein Haus gelockt, um ihn abzuschlachten. Einige alte Juden (die christlichen Metzger) hätten dort bereits auf ihn gewartet. Natürlich fand sich schnell ein gerngläubiger, angriffslustiger Pöbelhaufe zusammen. Der Bürgermeister beschied alsbald Lambertz zu sich, ließ sich den Hergang erzählen und hielt ihn so lange fest, bis auch die Ehefrau verhört war, deren Bekundungen mit denen ihres Gatten vollständig übereinstimmten. Trotz der von Seiten des Bürgermeisters gegebenen Aufklärung glaubt der Junge ganz fest, man habe ihn schlachten wollen, und die Menge glaubt es ihm nach, oder giebt sich wenigstens den Anschein, es zu glauben. Da die Juden keinen Moment sicher sind, daß nicht ähnliche Märchen auftauchen, hat sich ihrer eine erklärliche Beunruhigung bemächtigt.

† **Ein freiwilliger Clown.** Eine ergötzliche Scene im Moskauer Cirkus hat dort jüngst viel Heiterkeit erregt. Der beliebte Clown Taute führte unter den Klängen einer wilden Musik die „Kamarinskaja“, den alten russischen Nationaltanz, auf. Alles verfolgt aufmerksam die gewandten Bewegungen des Clowns. Plötzlich springt, fortgerissen durch die geschickte Darstellung des volksthümlichen Tanzes, aus der ersten Zuschauerreihe ein angesehener Kaufmann auf die Bühne, stellt sich dem Clown als Partner gegenüber und beweist dem Publikum, daß auch er ein Meister im Kamarinskajatanzen sei. Rauschender Beifall, namentlich aus den oberen Regionen des Cirkuspublikums, belohnte den tanzlustigen Kupetz, energische Dacapo-Rufe feuerten ihn immer weiter an, aber schließlich machte die Polizei der Sache ein Ende und führte den improvisirten Clown aus dem Cirkus.

† **Memoiren Ravachols.** Wie aus Paris gemeldet worden ist, bereiten die Freunde des hingerichteten Anarchisten Ravachol die Veröffentlichung seines literarischen Nachlasses, einer ausführlichen Selbstbiographie, vor. Stil und Orthographie Ravachols sollen sehr mangelhaft sein, aber dafür sollen die Offenherzigkeit und Ausführlichkeit entschädigen, mit der er eine lange Reihe von Verbrechen, die er verübt habe, berichte.

† **Eine Höllenmaschine.** Wie aus Newyork berichtet wird, wurde dort am Sonnabend in dem Lagerhause von Donohue u. Son, Nr. 88 Front Street in einem Sack Kaffee, der am 8. Mai mit einer Ladung des Dampfers „City of Washington“ aus Kuba angelangt war, ein kleines Packet gefunden, dessen Inhalt sich als eine Höllenmaschine erwies. Sie bestand aus einem Muslinsack, der vier bis fünf Fuß groß war, ca. ein Pfund Dynamit sowie eine Zündvorrichtung enthielt. Das Dynamit war in ein aus Blättern eines spanischeng sozialistischen Buches bestehendes Packpapier eingewickelt, auf dem ein Stempel und neben ihm die Worte standen: „Sayonon, Mexiko“, und der Name Alfred Nobel; der Name war mit schwarzer Tinte geschrieben. Die Zündvorrichtung bestand aus einem hufeisenförmigen Kupferapparat, in den mehrere Zündhütchen eingelassen waren. Außerdem lagen noch mehrere Zündhütchen lose in dem Packet herum. Nur der Feuchtigkeit des Kaffees scheint es zuzuschreiben zu sein, daß das Dynamit oder die Zündvorrichtung sich nicht entzündete. Anscheinend handelt es sich um eine Verschwörung gegen die Ward-Dampferlinie bezw. einen Versuch, den Dampfer „City of Washington“ in die Luft zu sprengen, ein Verdacht, der gegenüber der Thatsache, daß ein Dampfer dieser Linie, die „City of Alexandria“, unlängst in Folge einer mysteriösen Explosion auf hoher See untergegangen ist, nicht unbegründet erscheint. Die Polizeibehörden haben eine gründliche Untersuchung eingeleitet.

Landwirthschaftliches.

— **Verkaufswerth der Viehbestände.** Ueber den Verkaufswerth der am 1. Dezember 1892 im preußischen Staate ermittelten Viehbestände entnehmen wir der „Stat. Korr“ folgende Angaben: Die Aufnahmen des Verkaufswerthes haben in Schätzungsbezirken mit möglichst gleichmäßigem Gepräge des Viehstandes derart stattgefunden, daß die Angabe nicht für jedes einzelne Stück Vieh, sondern nur durchschnittlich für ein Thier mittlerer Beschaffenheit und Güte festgestellt wurden. Auf Grund dieser Durchschnittswerthe berechnete sodann das königl. statistische Bureau durch Multiplikation mit der Stückzahl die Gesammtwerthe für die Schätzungsbezirke und zog aus ihnen die Summen für die Regierungsbezirke, Provinzen und den Staat. Es ergab sich hierbei der Gesammtwerth des preußischen Viehstandes auf 3818 Mill. Mark gegen 3386 Millionen am 1. Januar 1883, was einen Zuwachs von 12,76 Proz. ergiebt. Von dem Gesammtwerth entfallen auf das Rindvieh 1951 Millionen gegen 1701 Millionen im Jahre 1883, auf die Pferde 1239 gegen 1124 Millionen, auf die Schweine 439 gegen 311 Millionen, auf die Schafe 157 gegen 223 Millionen, auf die Ziegen 31 gegen 25 Millionen und auf die Esel einschließlich Maulthiere und Maulesel 359 000 gegen 646 000 M. Der Schwerpunkt liegt hiernach bei den Rindern, auf welche allein mehr als die Hälfte des Gesammtwerths entfällt; der Werth der Pferde beträgt nahezu ein Drittel, der der übrigen Viehgattungen gemeinsam kaum ein Sechstel des Verkaufswerths. Im Vergleich zu 1883 stieg der Gesammtwerth bei den Schweinen um 41,0 Proz., bei den Ziegen um 23,6, bei den Rindern um 14,7, bei den Pferden um 10,8; er fiel bei den Schafen um 29,4, bei den Eseln um 41,3 und bei den Maulthieren und Mauleseln um 56,6 Proz. Der Werth der Bienenstöcke, der 1883 nicht ermittelt worden ist, wird auf 18,64 Millionen Mark angegeben. Der durchschnittliche Verkaufswerth eines Pferdes betrug 466,84 M. gegen 465,12 M. im Jahre 1883, ist also nur unerheblich gestiegen. Auffallend ist hierbei, daß der Werth der jungen Pferde wesentlich gesunken ist, nämlich für unter 1 Jahr alte Fohlen von 160 auf 150 M., für 1—2 Jahre alte Pferde von 282 auf 254, und für 2—3 Jahre alte von 411 auf 370 M. Der Durchschnittswerth für das Rindvieh wird auf 197,65 gegen 194,73 M. im Jahre 1883 angegeben. Auch hier ist der Werth der Kälber ausschließlich der unter sechs Wochen alten, sowie des Jungviehs erheblich zurückgegangen, während der der zwei Jahre alten und älteren Thiere gestiegen ist, insbesondere ist der Werth der Bullen von 271 auf 321 M. gegangen. Der Durchschnittswerth eines Schweines betrug 56,83 gegen 53,52 M. im Jahre 1889; die Zunahme betrug also 6,18 Proz. Der Durchschnittswerth des Schafs wird auf 15,57 gegen 15,11 M. angegeben; die unter ein Jahr alten Lämmer wurden nur auf 9,01 gegen 10,22 M. bewerthet. Ziegen wurden auf durchschnittlich 15,96 gegen 15,09 M. im Jahre 1883 geschätzt. Bei den Bienenstöcken wird der Werth auf 14,87 M. angegeben.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 29. Dez. Schluß-Kurse.		Not.v.28
Weizen pr. Dez.	145 50	143 75
do. pr. Mai	150 75	150 —
Roggen pr. Dez.	128 25	126 75
do. pr. Mai	132 25	131 -
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.28
do. 70er loko o. F.	31 50	31 50
do. 70er Dez.	31 20	31 20
do. 70er Januar	35 80	35 80
do. 70er April	37 10	37 10
do. 70er Mai	37 30	37 30
do. 70er Juni	37 70	37 70
do. 50er loko o. F.	50 80	50 90

		Not.v.28			Not.v.28
Dt. 3% Reichs-Anl	85 90	85 75	Poln. 5% Pfdbrf.	— —	66 10
Konsolid. 4% Anl.	106 80	106 80	do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	64 20
do. 3½% „	100 40	100 25	Ungar. 4% Goldr.	94 90	94 70
Pos. 4% Pfandbrf	101 90	101 75	do. 4% Kronenr.	90 50	90 50
Pos. 3½% do.	96 75	96 60	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	208 90	209 —
Pos. Rentenbriefe	102 90	102 90	Lombarden (ultimo)	43 90	43 90
Pos. Prov.-Oblig	95 —	95 30	Disk.-Kommandit (ultimo)	172 50	174 —
Oesterr. Banknoten	163 —	162 95			
do. Silberrente	93 10	93 10	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	215 80	216 —	schwach		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	103 —	102 80			
Ostpr. Südb. E. S. A	70 75	70 75	Schwarzkopf	221 50	221 50
Mainz Ludwighfdt.	107 75	107 75	Dortm. St.-Pr. L. A	54 60	56 50
Marienb. Mlaw. do	70 50	70 9	Gelsenkirch. Kohlen	144 10	144 90
Griechisch 4% Goldr	24 40	24 30	Inowrazl. Steinsalz	40 —	40 80
Italienische Rente	78 10	77 50	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	64 50	65 50	Jt. Mittelm. E. St. A.	85 —	84 40
Russ 4% konf A. 1880	98 40	98 50	Schweizer Centr.	116 25	115 60
do. zw. Orient. Anl.	67 40	67 40	Warschauer Wiener	220 —	219 20
Rum. 4% Anl. 1890	82 20	82 10	Berl. Handelsgesell.	127 —	127 50
Serbische R. 1885.	— —	—	Deutsche Bank-Aktien	152 70	153 —
Türk. 1% konf. Anl	— —	25 20	Königs- und Laurah.	110 50	110 75
Disk.-Kommandit	172 —	174 25	Bochumer Gußstahl	126 —	126 50
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse. Kredit 208 90, Disconto-Kommandit, 172 50 russische Noten 216 —

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 29. Dez. Spiritusbericht. Dezember 50 er 47,90 Mark, 70 er 28,50 Mark, Jan. 70 er —,— Mark April —,— 70 er —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 29 Dez. 6 proz. Javazucker lo[illegible] Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12½. Fest.

London, 29. Dez. [Getreidemarkt.] Hafer stetig aber schwach, russischer gedrückt, ordinärer ¼ Shilling niedriger. Uebriges Getreide, loko und schwimmendes, geschäftslos. — Wetter: trübe. Angekommenes Getreide: Weizen 30 320, Gerste 93 940, Hafer 42 566 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau,** 29. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 13,30—13,40 bis 13,90 M., gelber 13,20—13,40—13,80 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 11,50—12,00—12,20 M. — Gerste schwach angeb., per 100 Kilo 11,00—12,00—13,00—14,00 bis 16,00 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilo 13,00—14,00—15,00 bis 15,60 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogr. alter 12,00—12,50 bis 13,00 Mark, neuer 11,20—11,30 Mark. — Erbsen schwach umgesetzt, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark, Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen wenig Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen wenig Umsatz, gelbe per 100 Kilog 10,00 bis 11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken wenig Umsatz, per 100 Kilo 13,00—14,00—15,25 Mark. —

Standesamt der Stadt Posen

Am 28. Dezember wurden gemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Louis Jacobi mit Rosalie Cohn.

Geburten.

Ein Sohn: Dr. med. Emil Bulvermacher. Arbeiter Rudolf Zeidler. Unv. B. Fensterputzer Clemens Makowski. Arbeiter Andreas Lisowski. Landgerichtskanzlist Gustav Kohmann.

Eine Tochter: Arbeiter Thomas Juchacz. Zimmergeselle Bronislaus Sobkiewicz. Schneider Marcell Podgórski.

Sterbefälle.

Aniela Trenerowska 1 J. Anna Wesołowska 2 J. Władisława Powałowska 5 J.

…tliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1894 werden die Eintragungen in das Genossenschaftsregister außer im Deutschen Reichsanzeiger 17066
1. in der Berliner Zeitung,
2. in der **Posener Zeitung,**
3. in dem Posener Tageblatt,
sofern sie kleinere Genossenschaften betreffen, nur im Deutschen Reichsanzeiger und in der Posener Zeitung veröffentlicht werden.

Posen, den 27. Dezbr. 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In dem Jahre 1894 werden die auf die Führung des Handels-, Zeichen- und Musterregisters sich beziehenden Geschäfte des unterzeichneten Gerichts von dem Amtsrichter **Loeffel** bezw. seinem jetzigen Vertreter, dem Gerichtsassessor **Jacoby,** unter Mitwirkung des Amtsgerichtssekretär **Grzebyta** als Gerichtsschreibers bearbeitet werden. 17067

II. Die Bekanntmachung der Eintragungen in das Handelsregister wird durch
1. den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger zu Berlin,
2. die Berliner Börsenzeitung zu Berlin,
3. die **Posener Zeitung** zu Posen,
4. das Posener Tageblatt daselbst

erfolgen.

Die Bekanntmachung der Eintragungen in das Zeichen- und Musterregister wird durch den Deutschen Reichsanzeiger bewirkt werden.

Posen, den 27. Dezbr. 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 489 eingetragene Firma **Hartwig Goldschmidt** zu Posen ist erloschen. 17074

Posen, den 23. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister bei Nr. 1690 eingetragene Firma **S. Chodziesen** ist heute im Firmenregister gelöscht worden. 17073

Posen, den 18. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 2543 die Firma **S. A. Krueger** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Stanislaus August Krueger** daselbst eingetragen worden.

Posen, den 19. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Rittergutsbesitzer **Adolph Fehlau** zu **Solacz** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 17071
den 16. Januar 1894,
Mittags 12 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 22. Dezember 1893.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Königliches Amtsgericht.

Wronke, den 22. Dezbr. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Smolnica Band I. Blatt Nr. 1 auf den Namen der Geschwister **Golisch: Anna Ludowika, Stanislawa Magdalene** und **Apollonie Marie** eingetragene Grundstück
am 20. Februar 1894,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 17055

Das Grundstück ist mit 27,75 M. Reinertrag und einer Fläche von 14,88,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 135 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 21. Febr. 1894,
Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Königliches Amtsgericht.

Posen, den 9. Dezbr. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mrowino, Kreis Posen, Band II Blatt Nr. 42 auf den Namen des Gastwirths **Michael Skrzypczak** zu Posen eingetragene Grundstück
am 23. Februar 1894,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 17068

Das Grundstück ist mit 43,83 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 4,8890 Hekt. zur Grundsteuer, mit 219 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Königliches Amtsgericht.

Posen, den 2. Dezbr. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Winiary Band V Blatt Nr. 101 auf den Namen des Zimmermanns **Wladislaus Pokrywka** und seiner Ehefrau **Margarethe,** geb. **Wittig** eingetragene, zu Winiary, Kreis Posen, belegene Grundstück
am 16. Februar 1894,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 versteigert werden. 17070

Das Grundstück ist mit 2,52 M. Reinertrag und einer Fläche von 26 Ar 10 Qu.-Mtr. zur Grundsteuer, mit 75 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Königliches Amtsgericht.

Posen, den 18. Dezbr. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von dem Dorfe Junikowo Band I Blatt Nr. 24 auf den Namen des Arbeiter **Thomas Kujawa** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Magdalena,** geborene **Olejniczak** eingetragene Grundstück 17069
am 28. Februar 1894,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist von einer Größe von 1 Ar 46 qm und ist mit 18 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 38 eingetragene Firma **F. J. Kluczynski** in **Margonin** 17054 ist heute zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden.

Margonin, den 23. Dezbr. 1893.
Königl. Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 14597
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Im oberen Stadttheile ein gut
erhaltenes Grundstück
bei 30 000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Offert. unt. **S. Nr. 893** in der Exped. d. Ztg.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/1 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.
Königl. priv. Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke

Posener Zeitung.

Jubel-Ausgabe
vom 28. Januar.

Auflage 30000 Exempl.

Versandt
in der ganzen Provinz
Posen,
einem Theil Schlesiens,
Brandenburgs und
Westpreussens.

Kein grösserer Gewerbtreibender sollte versäumen, in dieser Nummer zu inseriren, denn eine günstigere Gelegenheit, um Reklame zu machen, dürfte sich so leicht nicht wieder bieten.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel)
Posen.

Gläser u. Fässchen auf Wunsch leihweise.
Pa. saure Gurken
Senf-, Pfeffer-gurken,
Mixed-Pikles,
zuckersüsse
Preisselbeeren
schon von 5 Pfd ab
offerirt billigst
Alex. Goritz Nachf.
Nur en gros.



Brauns reiner Spitzwegerichsaft,

ein altexprobtes und bewährtes Haus- und Linderungsmittel bei **Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden,** angenehm zu nehmen, vorzüglich wirksam, per Glas 60 Pfg. und 1 M. Zu haben: Apotheker Leschnitzer und in der Rothen Apotheke. 14033

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 14161

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.
Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke

Veilchenduft

an sich und in allen seinen Sachen andauernd zu haben, erreicht nur, wer 15624
Damm-Etienne's
Aechtes Veilchenpulver
anwendet. Stets frisch bei
J. Razer, Wilhelmstr. 5.

Arac
Rumportwein
etc. Punsch
Reichspunsch-Essenz
nur höchst prämiirte
von
H. J. Peters & Co. Nachf.
Cöln a. R.

empfehlen: **Emil Brumme,**
W. Becker,
B. Glabisz,
16150 **M. C. Hoffmann,**
W. F. Meyer & Co.,
St. Zientkiewicz.
Vertreter: **D. Peltesohn.**

Locomobile,

8 bis 10 Pferdekraft, renovirt mit Revisionsattest steht zum Verkauf bei **Shorten & Easton** in Breslau, Gräbschnerstr. 97/103.
Preis theilt mit **Max Scholz,** Gutsbesitzer in Leobschütz.

Neueste Gummiartikel

ff. Specialitäten empf. Apotheker **Dunkel,** Berlin, N., Brunnenstr. 18.

Wichtig für Jedermann!

Zu Fabrikpreisen versenden **Ludwig Wolf & Co.,** Wollwaarenfabrik u. Versandhaus in **Mühlhausen Thür.** alle Nouveautés in 16551
Damen-, Herren- und Kinderkleiderstoffen.

Alte Wollabfälle werden zu gediegenen **Kleiderstoffen, Portieren** 2c. bei mäßigem Weblohn umgearbeitet.

Musterlager bei Herrn **Alfred Bartsch, Bromberg,** Königstraße 43 und bei Herrn **Carl Zion, Rawitsch.**

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar **J. B. Fischer Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an. [11489
Ohne Anz. à **15 M.** mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Fabrikkartoffeln

kauft jeden Posten 16674
Stärkefabrik Braetz.

Lebensmuth! Lebenskraft! Durch vorschriftsmässigen Gebrauch der Johann Hoff'schen Malz-Präparate wiedererlangt.

Ihr Malzextract-Gesundheitsbier hat mir sehr wohl gethan. Ganz besonders hat mein Appetit sich eingestellt, desgleichen der Schlaf, kurz ich fühle mich wohler, frischer und stärker. als lange zuvor. Ich hoffe nunmehr zuversichtlich, daß Ihr geschätztes Fabrikat zu meiner vollständigen Wiederherstellung beitragen wird, habe jetzt schon neuen Lebensmuth und Lebenskraft.
Hille, Lehrer in Plattow.

Johann Hoff, k. k. Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in **Posen** bei **R. Barcikowski,** Neuestraße 7/8, Filiale St. Martin 20, **Frenzel & Co.,** Alter Markt 56, **W. F. Meyer & Co.,** Wilhelmspl. 2, **J. Schleyer,** Breitestr. 13. 12919

Mieths-Gesuche.

Neubau Kopernikusstraße

sind vom 1. April 1894 Wohnungen von 3 Zimmern, Küche, Badestube, Balkon nebst sämmtlichem Zubehör, sowie 2 und 1 Zimmer und Küche mit Nebengelaß zu vermiethen. 16458
Johann Murkowski jun.

Langestraße 3

(Grünerplatz) 1 Wohnung 4 Zimmer, Küche, Badestube, Balkon und reichliches Nebengelaß, sowie 2 Zimmer und Küche per sofort od. 1. April 1894 z. verm.

Umzugshalber 3 gr. Zimmer helle Küche u. Zub. billig zu verm. Marstallstr. 7 II. 16999

In einem Dorfe (Bahnstation), wo Kirche, Domin., gute Umgegend, ist ein 17009
Laden mit Wohnung
sofort zu verpachten. Gewünscht wird ein jüd. Handelsmann. Off. unt. W. 17005 an die Exped. dieser Zeitung.

Eine junge Dame sucht ein möbl. Zimmer mit sep. Eingang und voller Pension. 17042
Offerten unter P. F. 15 Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Laden

mit bequemer Wohnung, in der Hauptstraße der Stadt, gute Geschäftslage, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen. 17036
Paul Schwarz,
Buchdruckereibes. in **Wongrowitz**

3 Zimmer und Küche sind im I. und II. Stock St. Martin 34, Vorderhaus, zum 1. April zu vermiethen. Näheres St. Martin 25, Hof, Comtoir.

In **Wilda** ist eine 17060
Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche in der I. Etage für 320 Mark zu vermiethen. Zu erfragen in
Wilda, Kronprinzenstr. 7.

Vom 2. Januar 1894 ab wird von einem **jungen Manne** ein
möblirtes Zimmer
bei **voller Kost** gesucht. Wohnung mit einem Herrn zusammen würde eventl. angenommen werden. Anerbietungen mit Preisangabe unter **„Grz."** an die Exped. d. Ztg. 17061

St. Lazarus,

Bahnstr. 22
ist z. 1. Ap. k. J. eine anständige Wohnung v. 3 Stuben, Küche, Speisek., Entree u. reichl. Beigel. zu vermiethen. **Haenisch.**

Wilhelmstr. 28,

III., links, ein 1- u. ein 2fenstr. freundl. möbl. Zimmer z. verm.

Viktoriastr. 20, II. Et. l., ein bis zwei gut möbl. 2fenstr. Vorderzimm. sof. bill. z. v.

Friedrichstr. 24, 2 Tr., fr. möbl. Zimm. m. sep. Eing. z. v.

Markt 93, Hinterhaus, II. Etage, 4 Stuben, Küche und Zubehör zum 1. April zu verm.

Schuhmacherstr. 16, I. Et., ein gr. freundl. möbl. Vorderz., sep. Eing., für 1 oder 2 Herren sof. billig zu vermieth. 17101

Bäckerei, Laden, Wohnung, Schulstr. 1, Ecke Markt 68
zu verm. Näheres 2—4 bei
B. Kantorowicz,
17078 Königsplatz 10a.

Stellen-Angebote.

Suche zum 1. Januar 1894 einen fertig polnisch sprechenden 16286
Lehrling.
Kruschwitz (Prov. Posen).
Ewald Schrade,
Apotheker.

Suche von sofort für meine zwölfjährige Tochter eine geprüfte musikalische Erzieherin. Gehalt 450 Mark jährlich. 16957
Frau Rittergutsbesitzer **Dudy, Wolitz** bei **Bartschin.**

Für mein **Colonialwaaren- u. Destillationsgeschäft** suche ich einen 17064
Lehrling
mit den nöthig. Schulkenntnissen.
R. Schulz
vorm. **E. J. Boeck,**
Driesen.

Sofort gesucht wird ein 17087
junger Mann,
der mit der Material- u. Eisenbranche vertraut u. der polnischen Sprache mächtig ist. Offert. nebst Gehaltsansprüche sind an **G. Labsch, Jersitz,** zu richten.

Eine Kassirerin

mit guter Handschrift gesucht.
Michaelis & Kantorowicz.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann, mit sehr gut. Zeugn., recht schöner Handschr. auch Stenogr. u. Rundschr. sucht in einem Bur. od. Compt. unt. ganz besch. Anspr. Engag. Gefl. Off. sub. M. 1899 i. d. Exp. erb.

Nur en gros.
Pa. Sauerkraut,
zartweiß, lang geschnitten, in **Oxhoften, Halboxhoften und 1 Ctr. Gebinden**
offerirt billigst 17075
Alex. Goritz Nachf.
Liefere auf Wunsch Netto-Gebinde leihweise.

Echte frische fette **Sprott,** 1/1 Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., 1/2 K. 1 3/4 M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., 1/1 K. 2 1/2 M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1 1/2—2 M. 1/1 K. Sprott und 1/2 K. Bückl. 2 3/4 M.

Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd. 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., 1/2 D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., 1/2 D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Große u. kleine
Liegnitzer Zwiebeln,
sowie stets frisch geraspelten und gesiebten 17077
Majoran
offerirt billigst
Alex. Goritz Nachf.

Ein gut erhaltenes 17080
Pianino
zu kaufen gesucht.
A. Wojciechowski,
Schmiegel.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.